

509 2309 46
208

Verlagspostamt Wolfenbüttel
4 X 3309 E

Goldberg-Haynaüer

Heimat-Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K. · Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen
des Kreises Goldberg · Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes
HERAUSGEBER UND VERLEGER: JOHANNA DEDIG · LIMBURG/LAHN



Rothbrünnig, Kath. Kirche

Eingesandt: Johannes Grünewald

Anbetung der Hl. drei Könige — Aus der Werkstatt von Lukas Cranach d. Ä.

12	15. Jahrgang 15. Dez. 1964
----	-------------------------------





Heimatliche Weihnachtsbilder



Von Johannes Grünewald

Die katholische Pfarrkirche zu Rothbrünnig birgt zwei Kostbarkeiten altdeutscher Kunst, die bis heute erhalten geblieben sind: „Maria mit dem Kinde“ aus dem späten Mittelalter (etwa 1450) und „Anbetung der Heiligen Drei Könige“ aus der Werkstatt Lucas Cranachs des Älteren (Mitte des 16. Jahrhunderts). Wie durch ein Wunder haben die beiden Kunstwerke die mehrfachen Zerstörungen der Kirche überstanden. Daß aber ihre Abbildungen uns heute in der Weihnachtsnummer unseres Heimatblattes dargeboten werden können, verdanken wir einer Goldbergerin, die mit ihrer Familie erst im September d. J. aus der Heimat in die Bundesrepublik ausreisen konnte, und mir die erbetenen Aufnahmen freundlichst übersandte.

In dem Verzeichnis der schlesischen Kunstdenkmäler von Hans Lutsch (3. Band, Reg.-Bez. Liegnitz, 1891, S. 321) wird weder die gotische Madonnenfigur noch das Renaissancegemälde angeführt. Das ist für die aus Lindenholz geschnitzte Statue der Muttergottes ohne weiteres verständlich, wurde sie doch, nachdem sie wenigstens 100 Jahre als beiseitegeräumt verschollen war, erst 1945 beinahe durch Zufall wieder entdeckt! Im Herbst des mit traurigen Erinnerungen für uns alle so angefüllten Jahres war Kaplan Albert Sauer, mein lieber Freund aus jener schweren Zeit, als Verwalter der verwaisten Pfarrei nach Rothbrünnig gekommen. Als er die bei den Kampfhandlungen sehr stark beschädigte Kirche eingehend besichtigte, um erste Sicherungsmaßnahmen für ihre Erhaltung treffen zu können, da machte er auf dem Kirchboden einen überraschenden Fund: auf dem Fußboden im Schmutz lag eine Figur, die wie eine Puppe aussah und Kleider aus Brokatseide anhatte. Nach Ablösung dieser Bekleidung zeigte sich ihm eine uralte und selten schöne Madonnenstatue, die wahrscheinlich früher in Rothbrünnig als Gnadenbild verehrt worden ist, nun aber so stark vom Wurm zerrissen war, daß sie nur noch durch darüber geklebte Leinwand zusammengehalten werden konnte. Außerdem hatte sie ein biederer Dorfanstreicher früherer Zeiten auf seine Weise in guter Meinung „staffiert“ und mit grellen Farben übermalt, so daß von der ursprünglichen Schönheit des alten Meisterwerkes kaum noch etwas zu erkennen war, und alles in einen Haufen Wurmmehl zu zerfallen drohte. Doch der kunstverständige und von seiner Entdeckung begeisterte Pfarrer beschloß, die ehrwürdige Plastik auf jeden Fall restaurieren zu lassen und sie so für seine Kirche zu erhalten. Er brachte sie unter Gefahren auf einem Leiterwägelchen nach Liegnitz zu Meister Boesken, der mit seiner Familie zurückgeblieben war, und in einem Raum bei der St.-Johanni-Kirche seine Werkstatt hatte. Der Künstler erkannte sogleich den großen Wert der alten Figur und erklärte sich bereit, sie gegen zwei Zentner Kartoffeln wiederherzustellen. Wir wissen alle noch, was damals zwei Zentner Kartoffeln für eine Familie bedeuteten! Pfarrer Sauer hat sie in der Gemeinde zusammengebettelt und im Handwagen nach Liegnitz gezogen. „Nach einiger Zeit war die Statue fertig und strahlte wie eine Mater Magna in Meister Boeskens Stube. Alle, die sie sahen, waren sprachlos. Die herrliche Madonna, wunderbar erneuert, Mantel und Krone mit edeltem Gold belegt, nahm ich mit nach Rothbrünnig und stellte sie dort auf den Hochaltar über den Tabernakel. Da machten die Rothbrünniger große Augen! „Die Madonna hat uns damals sehr getröstet“, schreibt mir der Freund nach so vielen Jahren in seinem Briefe, der anschaulich von seinem zufälligen Fund und der glücklich durchgeführten Restaurierung in schwerster Zeit erzählt. Die Rothbrünniger Gemeindeglieder mit ihrem Pfarrer besonders, aber auch uns alle, die wir nun schon so viele Weihnachten fern der Heimat feiern, will die heimatliche „Maria

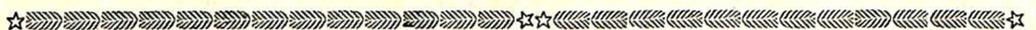
mit dem heiligen Kinde“ zum großen Fest der Liebe Gottes trostreich und hoffnungsfroh grüßen. Und wenn heute polnische Christen zu diesem alten Meisterwerk deutscher Kunst in frommer Andacht aufschauen, dann vereinigen sich mit ihnen unsere Gebete um die Verständigung der Völker und den Frieden auf Erden, den die Engel in der Heiligen Nacht als Gottes Gabe und Aufgabe für die Welt verkündigt haben.

Unser Titelbild ist eine sehr gut gelungene Wiedergabe des großen Gemäldes, das sich an der Nordwand des Chorraumes neben dem Hochaltar in der Rothbrünniger Kirche befindet, die den Wehenamen der Heiligen Drei Könige trägt. Ob es sich bei dieser Anbetung um ein Original von der Hand des älteren Cranach handelt, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen, aus der Werkstatt dieses berühmten Malers dürfte das Bild jedoch zweifellos hervorgegangen sein. Wahrscheinlich gehörte es früher zu einem Altar. Wie das kostbare Stück in die Kirche des kleinen und abgelegenen Dorfes gelangt ist, wissen wir nicht. Bozena Steinborn, die Verfasserin des kunstgeschichtlichen (polnischen) Werkes über den Kreis Goldberg (1959), meint, das Gemälde sei schon im 16. Jahrhundert in den 1577 von der damals evangelischen Gemeinde durchgeführten Erweiterungsbau der Kirche gekommen. Dann müßte es bei der Brandkatastrophe von 1813 aus den Flammen ge-



Rothbrünnig. Spätgotische Madonna.

Eingesandt: Johannes Grünewald



Die Patenstadt Solingen grüßt

Vergleicht man das zur Neige gehende Jahr mit anderen Jahren, so war es, uns beglückend, in politischer Hinsicht einigermaßen ruhig. Sicherlich: die Sorgen um den Weltfrieden haben uns allemal bedrückt. Das war besonders dann gegeben, als vor einigen Wochen in Rußland ein Ämterwechsel stattfand, der in seiner Auswirkung bis heute noch viele Unwägbarkeiten in sich trägt. Destomehr sollten wir für das gütige Geschick, ein friedliches Jahr erlebt zu haben, dankbar sein.

Für die Beziehungen der Vertriebenen unseres Patenkreises Goldberg mit unserer Stadt stand das Jahr 1964 im Zeichen des 5. Heimattreffens am 13. und 14. Juni. Die Auswertung aller Anwesenheitslisten bestätigte den Augenschein, daß an diesem Treffen zu unserer freudigen Überraschung besonders viele junge Männer und Frauen teilnahmen. In der „Heimatkartei“ waren sie bisher noch als „Kinder“ ihrer unmittelbar nach dem Krieg vertriebenen Väter und Mütter eingetragen. Aus diesen Kindern sind inzwischen aber erwachsene Menschen geworden, die nunmehr ihre eigene Karteikarte erhalten. Dieses Nachrücken der Generationen ist natürlich und deshalb so selbstverständlich. Für unsere Patenschaftsaufgabe gewinnt es aber erst dann die rechte Bedeutung, wenn die Söhne und Töchter gleich ihren Eltern die Heimat nicht vergessen und dieses Heimatbewußtsein nicht der Assimilation zum Opfer fallen lassen.

Das bevorstehende Weihnachtsfest wird mit Sicherheit die Gedanken aller Vertriebenen in die Heimat lenken, nach Goldberg, nach Haynau, nach Schönau, zur Gröditzburg, ins Riesengebirge, kurz gesagt, nach Schlesien. Die Tragik des Vertriebenenschicksals lebt dann unwillkürlich auf, und es fällt nicht leicht, manche verständliche Bitterkeit wieder zu überwinden.

Möge das Weihnachtsfest aber die Herzen erwärmen und aufgewühlte Gemüter beruhigen. Das wäre doch der echte Weihnachtsfrieden, den wir alle ersehnen. Frieden ist die große und frohe Botschaft dieses Festes. Und die Vertriebenen werden mit allen anderen Leidtragenden des letzten Krieges nicht aufhören, für eine Welt des Friedens und der Gerechtigkeit zu arbeiten.

Auf diesen Frieden hoffen wir auch im Jahre 1965 als Voraussetzung zu allen anderen erstrebenswerten Dingen. In diesem Sinne grüßen wir die Goldberger und wünschen allen alten und jungen Patenkindern ein fröhliches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr.

D u n k e l, Oberbürgermeister

Dr. F i s c h e r, Oberstadtdirektor



rettet worden sein wie im Heimathuch „Der Heimat Bild“ (1928, S. 411) vermutet wird. Möglicherweise ist das Bild aber auch erst 1817 bei der Neuausstattung der Kirche durch den Fürstbischof als Patron nach Rothbrünnig gekommen, ebenso wie das zum Teil in Barockformen geschnitzte Gestühl. Die Restaurierung durch den Maler H. Kirsch 1914 wurde nicht ganz sachgemäß durchgeführt. Wir dürfen dankbar sein, daß das Gemälde bei den Plünderungen der Kirche im Kriegsgeschehen von 1945 unversehrt geblieben ist. Gott schenke uns allen

in den Weihnachtstagen eine stille Stunde, in der wir uns durch unser Weihnachtbild in Betrachtung des göttlichen Geheimnisses mit den Weisen aus dem Morgenland zur Anbetung des Kindes führen lassen, an die Krippe von Bethlehem. — Frau Gisela Piechotta geb. Flatzek danken wir herzlich für dieses schöne, heimatliche Weihnachtsgeschenk.

Das gesammelte Material zur Orts- und Kirchengeschichte von Rothbrünnig gedanke ich im nächsten Jahre einmal im Heimatblatt zu veröffentlichen



Der Dom zu Haynau

Am 4. Dezember 1935 400 Jahre evangelisch —
Betrachtungen zu seiner Geschichte und seiner Kunst

Von Pastor Hermann Fraedrich

Es war am Barbaratag, dem 4. Dezember 1535. Am kommenden Mittwoch jährt sich der Tag zum vierhundertsten Mal, und darnach schreibe ich diese Betrachtungen zur Geschichte und zur Kunst unseres Domes. Es war also am Barbaratag 1535. Da verzichtete der damalige katholische Pfarrer an der Stadtpfarrkirche in Haynau „Zu unserer lieben Frauen“ auf sein Amt und fertigte die Urkunde aus, in der er bekennt, „daß er das Pfarrlehn zu Haynau freiwillig abgetreten und verlassen habe.“ Der erste evangelische Pfarrer wurde angestellt. Still und ruhig vollzog sich der Wandel. So still und so ruhig, daß genauere Nachrichten über dies einschneidende Ereignis nicht auf uns gekommen sind.

Mir ist, als müßte ich meinen Schreibtisch, an dem ich in der Stille dieses Abends sitze und diese Zeilen schreibe, verlassen und hingehen, zu dem alten Zeugen vergangener Jahrhunderte, zu der auch heute trauten Herberge für Erdenwanderer, die auch heute ihren Gästen dient mit Wort und Sakrament, zu der sicheren Zuflucht auch der kommenden Geschlechter: zum Dom, wie er war im Anfang, jetzt und immerdar: der Ort, da Gottes Ehre wohnt. Mir ist, als müßte ich die enge Wendeltreppe hinaufsteigen, die Stufen von Holz und dann die Stufen von Stein, bis dahin, wo der dunkle Nachhimmel sich zu meinen Häupten wölbt und die Decke regenschwerer Wolken den Blick zu den leuchtenden Sternen verhüllt. Von da oben möchte ich schauen auf unsere Stadt mit ihren Häusern und Menschen und Schicksalen. Möchte sinnen und denken, wie wohl Gott so herabschaut auf sein Menschengeschlecht, und vor ihm sind tausend Jahre wie ein Tag!

Wir können uns unsere Stadt nicht denken ohne den Dom. Ich kann mir den Dom nicht denken ohne den Turm. Der Turm ist Wächter an Gottes Haus: Kommt! Alle! Gebt Gott die Ehre! — Wir können uns unsere Stadt nicht denken ohne den Dom. Ich kann mir den Dom nicht denken ohne seine Geschichte. Seine Geschichte ist die Geschichte der Stadt und ihrer Bürger.

Der Turm steht da als Wächter über der Stadt: Hört! Alle! Gott redet sein Wort!

In allem Regen und Fluten des Lebens um ihn herum steht der Turm wie die Ewigkeit, die dauert und wartet — wartet — wartet, weil sie warten kann, bis man sie ganz ernst nimmt. Alles Leben hat eine lebendige Mitte. Wo die lebendige Mitte fehlt, siecht das Leben dahin. Sinnbild für des Lebens lebendige Mitte war unsern Vätern und Vorvätern der Dom und sein hochragender Wächter inmitten der Stadt.

Wir wollen miteinander blättern in Chroniken und Büchern aus alten Tagen, um dem Leben der Vorfahren nachzuspüren, wollen miteinander Inschriften entziffern und Bilder schauen; wollen uns miteinander freuen am Kunstschaffen alter und neuer Zeit; wollen weilen in einem Lande, wo aus gestern und heute ein neuer Tag wird und aus Abend und Morgen ein neues Leben!

Ursprung und erste Zeit

Ursprung und Geschichte unseres Domes und seiner Gemeinde sind nicht loszulösen von der Geschichte unserer schlesischen Heimat, die von Wetter und Stürmen zu erzählen weiß, die zu den verschiedensten Zeiten von den verschiedensten Seiten über sie hereinbrechen. Glück und Unglück, Heil und Unheil, Segen und Unsegen dieser Geschichte sind davon bestimmt, daß Schlesien Grenzland ist. Es ist das Schicksal eines Grenzlandes, daß es immer wieder seine Herren wechselt, da es immer Kampf- und Streit-

objekt seiner Nachbarn bleibt. So erging es Schlesien. Nach Abzug der deutschen Vandalen, die an tausend Jahre in Schlesien gezeltet hatten (600 v. Chr. bis 400 n. Chr.), stritten Polen und Böhmen um die Oberherrschaft, wobei Polen das Übergewicht behielt.

Wann und durch wen und auf welchem Wege Schlesien ein christliches Land wurde, ist bis heute noch in Dunkel gehüllt. Vom christianisierten Böhmen müssen um das Ende des 9. und während des 10. Jahrhunderts christliche Einflüsse auf Schlesien ausgegangen sein. Auch muß die Christianisierung Polens im 10. Jahrhundert nach Schlesien übergelassen haben, ohne daß man sagen kann, wie stark und wie schnell das geschehen ist. Es ist anzunehmen, daß Ende des 10. Jahrhunderts, als Bischof Adalbert von Prag durch die schlesischen Lande zog, um die heidnischen Preußen zu bekehren, unsere Heimat schon die Anfänge des Christentums aufwies. Es wäre ja für den Bischof gelegener gewesen, zu den heid-

bestritten. Wir müssen uns also damit abfinden, daß uns zuverlässige Kunde über Gründer und Gründung unserer Kirche fehlt, und daß wir uns begnügen müssen mit dem Wissen um die allgemeine Lage in Schlesien, aus der heraus sicherlich zeitlich der erste Bau der Haynauer Kirche gewachsen ist, etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts. In erhaltenen Urkunden wird die Stadtpfarrkirche „Zu unserer lieben Frauen“ (es wird fälschlich der Märtyrer Laurentius als der erste Patron der Kirche genannt) zuerst erwähnt im Jahre 1299, als am 31. März Lutherus, Pfarrer an der Kirche „Zur heiligen Maria“, den zur Kirche gehörenden Platz (im westlichen Stadtteil gelegen), auf dem ehemals die Kapelle des heiligen Jakobus gestanden, mit Grund und Boden und dem Kirchhof samt den zum Kirchhof gehörenden eingezäunten Plätzen an die Eremitenbrüder vom Orden des heiligen Augustinus verkauft.

Inzwischen hatte das Jahr 1163 als entscheidendes für die Geschichte unserer schlesischen Heimat die Selbständigkeit unter eigenen Fürsten (Piasten) gebracht, freilich zunächst noch unter polnischer Oberherrschaft. Leider zersplitterte das Herzogtum Schlesien durch Erbschaften und Teilungen mehr und mehr. Der Mangel einer einheitlichen, kraftvollen Führung infolge Auseinandergehens in Kleinstaaterei bestimmte Schlesiens Schicksal in Reformation und Gegenreformation. Die Loslösung Schlesiens von Polen eröffnete jedoch eine folgenreiche Entwicklung. Unter den Piasten kam es zu einer großen Ostsiedlung: Deutsche wanderten zurück aus dem Westen in den Osten. Schlesien nimmt wirtschaftlich, kulturell und kirchlich einen ungeahnten Aufschwung. Haynau ist Glied der schlesischen Heimat.

Neubau und Hussitennot

Der erste ursprüngliche Bau der Kirche hat sich bis gegen 1400 erhalten. Um diese Zeit ist höchstwahrscheinlich ein Umbau oder sogar Neubau vorgenommen worden, da die bei der Taufkapelle auf großer Wandfläche gemalte Chronik als älteste Nachricht bringt: „Anno 1398 ist der Turm bei dieser Pfarrkirchen eingefallen.“ Aus derselben Zeit stammen glaubhafte Nachrichten über Vermächtnisse und Stiftungen „zum Geläut und Gemäuer der Kirche“ (1390/92); zu einem neuen Altar (1400) und „daß man das Kor (den östlichen Teil der Kirche) anhebe und maure“ (1413). Die große Glocke wurde gegossen und 1405 in Gebrauch genommen. — Der Ausbau dieser Kirche verzögerte sich bis zum Jahre 1468; erst in diesem Jahr erhielt das Mittelschiff seine Auswölbung. Ein Menschenalter war darüber vergangen, ehe die neue Kirche an Stelle der alten sich reckte über die Häuser der Stadt. Es war auch mehr nötig als Zeit; Opfer — Opfer an Geld und Gut, daß der Bau wachsen konnte; langsam, aber stetig. Und Opfer haben sie damals gebracht und Glauben haben sie gehabt; Glauben, daß Gott sein Haus vollende, allen Hemmungen zum Trotz. Denn Schweres hatte die Stadt und ihre Bürger erlebt, und das war wohl der Hauptgrund der Verzögerung bei der Wiederherstellung der Kirche. Wieder nehme ich einen schlichten Satz aus jener alten Chronik an der Wand der Taufkapelle: Anno 1428 haben die Hussiten diese Stadt zerstört und alles Volk erschlagen bis auf 15 Wirthen“. Auf den Kirchturm sind diese letzten Fünfzehn geflüchtet, haben die Stufen der Wendeltreppe losgebrochen und hinuntergeworfen vor die kleine Turmtür, und so den Verfolgern gewehrt, die innen im Gotteshaus wütheten und mordeten. Die losgebrochenen Stufen sind nicht mehr an ihre Stelle zurückgekehrt. Aus Holz wurde die Treppe erneuert — wer weiß, wie oft seit jenem Jahr. So ist sie bis heute geblieben, unten eine Treppe von Holz und oben erst wieder von Stein. Und so oft einer den Turm besteigt und seine Tritte auf den Holzstufen klappern, werden die Geister der Vergangenheit wach und raunen von der Todesnot der vielen und der Rettung der



wünschen Ihnen

Ihre

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten

nischen Schlesiern in der Nähe, statt zu den heidnischen Preußen in die Ferne zu gehen. Wir können als sicher festhalten, daß die erste schlesische Kirche eine solche polnische Rechte und polnische Sprache war. Nach den neuesten Forschungen (Edm. Michael) umfaßte die Altpolnische Kirche in Schlesien etwa bis 100 Kirchorte, weit mehr, als man bisher für die Zeit vor der deutschen Besiedlung annahm. Die Kirchen werden einfache Holzkirchen in der Art der Schrotholzkirchen des heutigen Oberschlesiens gewesen sein. Eine gewisse Blütezeit der Altschlesischen Kirche brachte die Mitte des 12. Jahrhunderts, unter anderem durch das Wirken des Grafen Peter Wlast († 1153), der durch seine Kirchen- und Klostergründungen berühmt geworden ist. Die Sage erzählt, daß er 70 Kirchen gegründet habe, eine Zahl, die geschichtlich nicht aufrechtzuerhalten ist. Zu den von ihm gegründeten Kirchen rechnet der polnische Geschichtschreiber Dlugosz unsere Haynauer Kirche. Die Glaubwürdigkeit seiner Angabe wird von anderer Seite entschieden

wenigen — damals, als die Hussiten kamen. Und waren es auch wenige in unserer Stadt — geglaubt wurde doch und geopfert wurde auch; und als wieder mehr wurden aus den wenigen, da wurde auch wieder gebaut — gebaut an dem Sinnbild der ewigen Welt inmitten der Stadt. Anno 1468 — neu spannt das Gewölbe über dem hochragenden Mittelschiff sein schützendes Dach.



Ein „Engel“ singt für einen blanken Taler

Eine kleine Weihnachtsgeschichte

Dem Neuen entgegen

Das nächste Jahrhundert brachte der Kirche und ihrer Gemeinde mancherlei und entscheidenden Wandel und Wechsel. 1503 brannte der größte Teil der mühsam erst neu aufgebauten Stadt wieder ab. Neue Not! Der Herzog von Liegnitz und der König Wladislaw als Oberlehensherr bewilligten der Stadt Steuerfreiheit, und der Papst Julius II. erteilte der Kirchengemeinde Freiheit von Abgaben und Leistungen mit Ausnahme vom Dezem, der weiter zu liefern war. 1512 erhielt die Stadt das Patronatsrecht über die bei der Stadtpfarrkirche zu besetzenden geistlichen Stellen, eine Schenkung des Herzogs Friedrich II. an die Stadt, die der Papst bereits 1511 genehmigt hatte. (Dieses Patronatsrecht hat die Stadt Haynau bis zum 1. April 1894 ausgeübt. Zu diesem Zeitpunkt wurde das Patronat abgelöst und damit das Recht der Besetzung der Pfarrstellen den kirchlichen Körperschaften übertragen.)

Der Anfang des 16. Jahrhunderts brachte die Einführung der Reformation im Fürstentum Liegnitz. Luther wurde das Glück und das Schicksal der schlesischen Kirchen in den beiden nun Kommenden und sich ablösenden Zeiten: Reformation und Gegenreformation. Kirche und Gemeinde in Haynau teilten Glück und Schicksal der schlesischen Kirche. Fortsetzung folgt



Neue Kalender

Die Kalender für das Jahr 1965 aus dem Verlag SCHLESISCHE BERGWACHT, 334 Wolfenbüttel, Postfach 430, sind soeben erschienen.

Der Lesekalender „MEINE LIEBE HEIMAT DU“ führt uns wie bisher durch die Riesengebirgsorte; er enthält wieder eine große Anzahl guter Beiträge namhafter Schriftsteller und Beobachter unserer Heimatgebiete und gibt ausreichend Lesestoff. Die Bilder, die er enthält, machen uns viel Freude. Der Preis: 2,75 DM zuzüglich Porto.

Der Postkartenkalender „UNSERE RIESENGEBIRGS-HEIMAT“ erhielt neue Aufteilungen mit 13 Fotokarten, die bestimmt besondere Freude bereiten werden. Drei verschiedene Zusammenstellungen bieten sich zur Auswahl an. Einmal von Hirschberg ausgehend über Bad Warmbrunn, Schreiberhau ins Hochgebirge, ferner, ebenfalls von Hirschberg ausgehend über Schmiedeberg, Krummhübel ins Hochgebirge und schließlich führt die dritte Ausführung den Betrachter über Löwenberg-Greifenberg, Bad Flinsberg ins Isergebirge, aber auch in die Riesengebirge. Jeder dieser Kalender ist aufwendiger und wertvoller als bisher, weil Fotos gerahmt oder vergrößert wertvollen Bildschmuck ergeben.

Jedes Exemplar kostet 2,75 DM zuzüglich Porto.

Adventszeit — Weihnachten, das war wohl das schönste Erlebnis für alle, die das Glück hatten, ihre Jugend in unserem unvergeßlichen Heimatstädtchen Goldberg zu erleben. Denn nirgends auf dieser Welt war gerade das Weihnachtsfest schöner und romantischer als in unserem Bergstädtchen. Am Kupfernen Sonntag begann alle Jahre die märchenhafte Adventszeit bis zum Silbernen und Goldenen Sonntag mit ihrem Weihnachtsmarkt auf dem Untermarkt, mit seinen winzigen, schneebedeckten Bretterbuden. Da zog ein zarter, geheimnisvoller Duft durch die Straßen und Plätze unserer Heimatstadt, und man schaute voll heißem Verlangen nach den roten und grünen Zuckerstangen. Einen bunten Hampelmann und ein Stückchen „Pauerhissen“, war das wenigste, was Vater spendierte. Der allabendliche Rundgang durch die Stadt erhöhte die Weihnachtsvorfreude. Auf der Schmiedestraße war es das weihnachtlich dekorierte Schaufenster vom Seifensieder Weise, was zu einem kurzen Aufenthalt verführte. Es war alle Jahre dieselbe Dekoration, eine bergige Schneelandschaft, auf dem Berg eine kleine, von innen erleuchtete Kirche und den Berg hinunterrolende kleine Puppen. Aber alle Jahre wieder wartete man mit Spannung auf diese Weihnachtsdekoration, ein Zeichen, wie bescheiden wir damals mit unseren Ansprüchen waren. Dann ging es weiter, bei Kaufmann Günter, Textilgeschäft Torge vorbei, den sogenannten „Bummel“ hinunter auf die Liegnitzer Straße. Ganz unten erwartete mich das für alle Jung's interessanteste Schaufenster, das vom Ebert-Seiler. Da stand schon eine Traube von Kindern und drückte sich am Schaufenster die Nasen platt. Man mußte schon seine Ellenbogen gebrauchen, um einen Blick ins Schaufenster zu erhaschen. Wie alle Jahre sauste eine elektrische Eisenbahn über die Schienen. Das war es, was uns Jung's immer wieder begeisterte. Dann ging es über die immer etwas dunkel wirkende Reiflerstraße hinauf zum Untermarkt. Da erwartete mich das Schaufenster vom Spielwaren-Tscheuschler. Da war alles drin, was ein Kinderherz erfreute.

„Ein einziger Augenblick kann alles umgestalten“, — so sangen wir alle Jahre in der Jahresschlussandacht in der Kirche. So war es auch 1914 bei Ausbruch des ersten Weltkrieges. Aus war es mit all der Friedensherrlichkeit. Das einzige, was blieb in der Adventszeit, waren die beiden im Lichterglanz strahlenden Weihnachtsbäume vor unserem Rathaus. Es war 1915 geworden, und in der Zeit hatte ich den Vorzug, von unserem hochverehrten Kantor Paul Schulze in die Reihen seiner Chorschüler aufgenommen zu werden. Ein Chorschüler mußte nicht nur Stimme haben, der konnte auch ein Liedchen singen von unseren harten und kalten Wintern in unserer schlesischen Heimat. Bei jeder Beerdigung, ob halbe oder ganze Schule, bei jedem Gottesdienst in der eiskalten Friedhofskirche auf dem Nicolaiberg, — der „Kanter“ und seine Chor-

schüler waren dabei. Es war mittlerweile 1917 geworden. Unsere ev. Stadtpfarrkirche war wegen Renovierung geschlossen. Alle Gottesdienste fanden in der Nicolaikirche statt. Dort war es im Winter so kalt, das unser Kantor sogar beim Orgelspiel seine wollenen Handschuhe mit den abgeschnittenen Fingerspitzen anbehielt und im Wintermantel mit seinem Samtkäppchen auf dem Kopf auf der Orgelbank saß. In dieser Zeit fanden oft Gottesdienste statt. Alle suchten Trost und Zuspruch in diesen schweren Kriegsjahren in ihrem Gotteshaus. Die Zeiten waren längst vorbei, wo wir bei den Siegesfeiern mit unserem Kantor durch die Stadt marschierten und lustige Soldatenlieder sangen: „Tobak-bak-bak ist mein Leben“ usw. Unser Chor war zwar nicht mit den „Wiener Sängerknaben“ zu vergleichen, aber so, wie die „Berliner Sängerknaben“ heute noch singen, so sangen wir auch. Unser Kantor Schulze war nicht nur ein guter Lehrer und Schulmann, sondern auch ein sehr guter Gesangspädagoge, der seinen Chorschülern nichts durchgehen ließ. Er lehrte uns mit großer Geduld nach Noten zu singen und brachte uns bei, was ein B und ein Kreuz zu bedeuten hatte. Manchmal war es auch ein Kreuz für den Kantor, wenn es mancher nicht begreifen wollte oder konnte. Was Wunder, wenn er die Geduld verlor und ihm manchmal der Kragen platzte. Dann sauste der Fidelbogen über die Begriffsstutzigen hernieder. Wenn einer beim Singen seinen Mund nicht richtig aufmachte, dann fuhr er ihm mit dem Fidelbogen zwischen die Zähne und drehte denselben wie ein Quirl. Das half immer.

Bei den Chorschülern zu sein, dazu gehörte viel Idealismus und die Liebe zum Gesang. Denn wenn die anderen Jungen sich im Sommer in Strimpel-Neumanns Badeanstalt tummelten, oder im Winter in die „Hölle“ rodeln gingen, oder auf dem Kavalierberg in der Grotte Indianer spielten, kam für uns Chorschüler bestimmt eine Beerdigung oder eine Trauung oder eine wichtige Singstunde dazwischen. Wenn wir zusammen mit dem Kirchenchor und der Stadtkapelle bei Festgottesdiensten mitwirken durften, war es die schönste Entschädigung für uns und für alles, worauf wir manchmal verzichten mußten. Wenn dann unser Kantor Anfang Dezember die Singstunde in unsere schöne Aula in der ev. Volksschule verlegte, sich an den herrlichen Flügel setzte und die erste Ringarie mit uns probte: „Jauchzt dem Herrn“, da jauchzten auch unsere Herzen, und der Zauber der Adventszeit zog bei uns ein. Und nun wurde jede Woche in der Aula für Weihnachten und Neujahr geprobt.

Dann kam, wie jedes Jahr, die große Frage: „Wer singt dieses Jahr in der Christnacht den „Engel“?“ Unser Kantor suchte sich sechs Jungen aus, von denen, die das letzte Jahr in die Schule gingen, und nun begann um das „Engelsingen“ ein edler Wettstreit. Einer konnte nur der Sieger sein. Auch ich war bei den sechs dabei.



Nach vielem Vorsingen fiel die Wahl unseres Kantors und der Chorschüler auf mich. Voller Stolz schwoll mir die Brust und voller Aufregung sah ich dem Heiligen Abend entgegen, wo ich das erstmal in meinem Leben ein Solo vor der versammelten Gemeinde singen sollte.

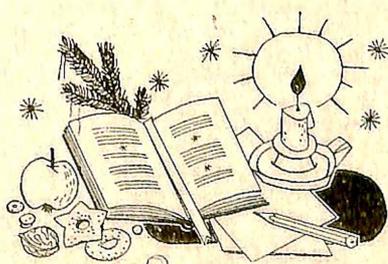
Es war der aufregendste Heilige Abend für mich. Die Nicolai-Kirche war, wie immer am Christabend, überfüllt. Unser Kantor ermunterte mich noch einmal mit ein paar netten Worten, und dann begann die Feier. Mein „Solo“ rückte immer näher. Mir war zumute, wie kurz vor meiner Hinrichtung. Am liebsten hätte ich mich irgendwo verkrochen, oder mich heimlich davongemacht. Mein Herz schlug mir bis zum Hals — und dann war es soweit. Ich mußte mich auf ein erhöhtes Podest stellen, alle Augen starrten mich an — und dann kam mein Einsatz. „Fürchtet nichts, ihr guten Leute (die erste Zeile kam noch sehr zittrig und zaghaft) — seht der Tag des Herrn ist heute (das ging schon besser) — Christus, Christus ist geboren, euer Herr in Davids Stadt“ (nun setzte wieder der Chor ein, und ich hatte es geschafft). Mir fiel ein Stein vom Herzen und ich war stolz und glücklich zugleich. Alle Chormitglieder lächelten mich freundlich an, unser Kantor kam auf mich zu und sagte: „Das hast du gut gemacht, mein Junge.“ Dabei drückte er mir einen blanken Taler in die Hand. Das war meine erste Gage für mein erstes Debüt als Solosänger und mein schönstes Weihnachtsgeschenk. Wo unser Kantor Schulze im 4. Kriegsjahr den blanken Taler hergenommen hatte, ist mir heute noch ein Rätsel. Es war zwar Tradition; denn jeder, der vor mir den Engel gesungen hatte, ist auf diese Weise belohnt worden. Aber ich kann mich erinnern, daß unser Kantor seine goldene Uhrkette schon längst auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hatte, nach dem Wahlspruch: „Gold gab ich für Eisen!“ Ich glaube, keiner unserer ehemaligen Chorschüler wird unseren verehrten Kantor Paul Schulze vergessen. Für mich war er der Mann, der mir die ersten musikalischen Grundbegriffe beigebracht hat, die der Grundstein für meine spätere Laufbahn als Sänger und Musiker waren.

Später, als erwachsener junger Mann, nachdem ich bei seiner verehrten Tochter, Frau Else Schulze-Evers, Gesangsunterricht genommen hatte, habe ich noch oft zur Ehre Gottes bei Kirchenmusikabenden, bei Trauungen und Beisetzungen „Solo“ gesungen, aber da war unser alter Kantor schon im wohlverdienten Ruhestand, und an seiner Stelle amtierte Kantor Paul Frömberg. Trotz Ruhestand hat unser Kantor Schulze seine Chorschüler nie vergessen. Und wenn er nach vielen Jahren einem zum Mann herangewachsenen ehemaligen Chorschüler begegnete, dann war die Freude auf beiden Seiten groß, und für jeden hatte er ein freundliches und liebes Wort.

Ihr lieben Leutla, seid mer ok nie biese, wenn ich heute a Loblied über unsern lieben Kanter Schulze und seine Chorschüler gesunga hoab, oaber ich gloobe, se hon's verdient.

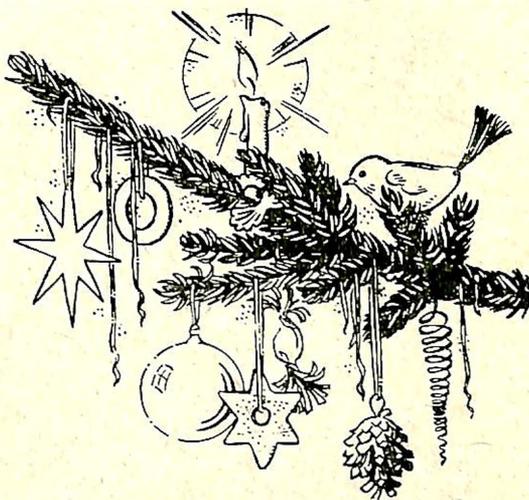
Verlaßt Weihnachten und Neujahr su gutt wie a künnt und laßt euch recht viel vum Christkind schenka.

Herzlichst Euer Wuttig Willem.



Oskar Hoffmann:

Es leuchtet
die Weihnacht
mit helllichem
Schein
ins Herz
uns hinein!



Ein Weihnachtsbrief vom und zum Freudemachen

„Es weihnachtet sehr — die Heimlichkeiten wachsen mit jedem Tag . . .

Der Abend ist da. Auf dem Tisch ausgebreitet liegen Nüsse, Tannenzapfen, Eier und Schaumgold. Wir setzen uns alle um den Tisch und beginnen nach Vaters Anweisung Watte in Eiweiß zu tauchen. Vorsichtig betupfen wir damit die Nüsse und die Tannenzapfen. Dann wird ein Stück Schaumgold auf die befeuchtete Stelle gelegt und mit Watte angetupft. Nun werden zwölf Netze vom feinsten weißen Papier geschnitten. In die Netze kommen große, viereckige Bonbons, die wir vorher in grünes, goldenes und rotes Papier einwickeln. Die weißen Netze sind geschnitten und zu unsers Vaters Zufriedenheit ausgefallen. Goldene Nüsse, Eier und Tannenzapfen heben sich leuchtend von der dunklen Tischplatte ab. Wir Kinder stehen ermüdet auf und wollen zu Bett gehen. Vater tritt ans Fenster, öffnet weit beide Flügel — der Mond scheint, und wir Kinder sehen zwischen Vaters ausgebreiteten Armen in den verschneiten Garten. Da spricht Vater mit leiser, aber klingender Stimme: Mondbeglänzte Zaubernacht, die den Sinn gefangen hält, wunderbare Märchenwelt, steig auf in der alten Pracht!

Wir gehen still und nehmen den Zauber dieser Stimmung mit in unsere Träume.“

Mein Lieber!

In welche schöne, ferne Zeit sind wir da zurückgekehrt! Gelt, du weißt es? Von „Weihnachten bei Theodor Storm“ erzählte uns seine Tochter Gertrud. (Weißt du aber auch, daß Sohn und Bruder, der „stille Musikant“, hier auf unserem Friedhof in Varel ruht?) Wir und die Älteren unter uns, durften den Reichtum solch seliger Vorweihnachts- und Weihnachtszeit noch im Elternhaus erleben. Liebes Spätzlein von damals! Wenn du heut durch die Weihnachtsstädte gehst, im Zeitalter unseres „ferngelenkten, zentralgeheizten, tiefgekühlten, rostfreien Dascins im Wunderland der Technik“! Können wir diesen Aufwand an Veräußerlichungen aller Art mit unseren armen fünf Sinnen überhaupt noch aufnehmen? Stellen wir nicht nur noch fest, registrieren wir nicht nur noch? Welche innere Verarmung bei allem äußeren Wohlstand! Nein, komm, wir sehen wieder nach unserem stillen Pfarrhaus in Breslau! Sagte ich dir schon, daß die Familie vorher in Herischdorf lebte? Da lese ich gerade: „Als im Sommer 1917 der Ruf nach Breslau kam, dem er sich nicht entziehen konnte, da ließ der Vater sein halbes Herz in Herischdorf. Heimisch geworden ist er nie in Breslau all die sieben- und zwanzig Jahre lang, die er dort sein mußte. Immer wieder brach die ganze Sehnsucht nach der geliebten Hochlandspfarre durch.“ — Weil aber ihr Reichtum nicht an Ort und Zeit gebunden war, weil Glaube und Liebe Herz und Heim erfüllten, so wurden sie auch in der großen, grauen Stadt zu Fundamenten des häuslichen Glücks. So konnten die Kinder, als Schweres über sie kam, wie über uns alle, mit Jean Paul sa-

gen: „Mit einer Kindheit voll Liebe kann man ein halbes Leben für die kalte Welt haushalten.“

Alle Liebeskraft strahlte in ihren Familienfesten hell auf. Geburtstage, Jubiläen, Verlobung und Hochzeit waren solche Höhepunkte. „Man sieht die ganze Festlichkeit noch so vor Augen: Stimmengewirr, Tabakduft und viele, viele Menschen. Wie oft ist das so gewesen!“

Aber nun zünd' das Licht! wieder an! Und was „Deine“ ist, die kann schon das Teewasser aufsetzen und eine Kostprobe von ihrem selbstgebackenen Pfefferkuchen herzuholen. Jetzt will uns doch das Spätzlein von ihrer Weihnacht erzählen. Da wollen wir nicht mehr weiter stören. Du weißt doch: „Weihnachten ist die Tür in Gottes heiliges Land. Da wird die Sprache des Herzens gesprochen.“ Das wirst du gleich merken. „... und das Kind träumt diese ganze Nacht von der Weihnachtsstadt.“ Hier wollen wir anschließen. „Schließlich wurde wirklich Weihnachten. Stundenlang haben die Kinder jeden Abend Dämmerstündchen gehalten und Weihnachtslieder gesungen. Die Weihnachtsuhr, die abwechselnd jeden Morgen weiter gerückt werden durfte, hatte ihren Kreis bald geschlossen, und die Kinderherzen sprangen bald vor lauter Vorfreude, wenn sie da und dort in den Zimmern ein Christkindhaar auf der Erde fanden, das sichere Zeichen dafür, daß das Christkind hier vorbeigegangen war. Die Musikstube war längst verschlossen, und auch die Puppen suchte man vergeblich. Am 24., um 5 Uhr, begann die Christvesper in der Kirche. Wir Kinder sangen oder flöteten mit auf dem Chor, sagten Verheißungen auf, oder waren auch unbeteiligt mit bei der Feier. Anschließend wurde Abendbrot gegessen, ganz einfach, damit das Mütterlein nicht abgehetzt zur Bescherung kam. Es gab immer Kakao und Buttersemmeln mit Ölsardinen, dazu ein festlich geschmückter, kerzenbeleuchteter Tisch. Hinterher hielt der Vater den Weihnachtsabendsegen. Das war die feierlichste Stunde, die im ganzen Jahr in seiner Studierstube gehalten wurde. Der große, schwarze Tisch, der sonst mit Akten und Schriften bedeckt war, ist leer. Es liegen darauf nur die mächtige Ordinationsbibel und das dicke Gesangbuch, die der Vater nur an diesem Tage benutzt, während er täglich kleinere Handexemplare gebraucht. Die Mutter und die Kinder sitzen rings um den Tisch. Der Vater sitzt oben an, und es geht von seiner ganzen Haltung eine solche Würde und Feierlichkeit aus, daß die Kinder dieses Bild unauslöschlich vor Augen haben, sooft sie später daran denken, wie der Vater, eben nicht nur Vater, sondern im stärksten Maße der Bischof und Seelsorger seiner Familie war. „Gelobet seist du, Jesus Christ“, stimmt er an, und alle singen das Lied bis zu Ende. Dann verliert er langsam und eindrucksvoll die Weihnachtsgeschichte. Zuletzt kniet er nieder und alle mit ihm und faßt Freud und Leid des vergangenen und alle Hoffnung des zukünftigen Jahres in ein lan-



Weihnachtsmarkt in einer deutschen Stadt

Holzchnitt: Fritz Röhrs

Nun liegt das Zuckerzeug auf allen Dächern,
der Brunnen weiß das Lied vom letzten Jahr,
Geheimnis guckt aus den Kommodenfächern,
die Nacht ist heilig, hoch und klar.

Die Stadt hat ihren Markt gut zubereitet
mit feinstem Tuch für's Christkind, wo es schreitet,
und alles weich, wie man's für hohe Gäste tut,
und obenauf von Brezeldüften einen Hut.

ges, herzliches Gebet zusammen. Anschließend sagen die Kinder ihre Lieder auf, die sie für diesen Abend gelernt haben, und dann ist es soweit: der Vater geht in die Weihnachtsstube, und die Mutter singt mit den Kindern im Dunkeln Weihnachtslieder, bis die Glocke klingt und der Vater weit die Flügeltüren öffnet.

Da steht der Christbaum, hoch bis an die Decke, und alle Lichter spiegeln sich in den fröhlichen Kinderaugen. Alle sind stumm und können keinen Blick von ihm und der alten, lieben Krippe wenden. Bis der Vater sich an den Flügel setzte und alle jauchzend einstimmen: O du fröhliche . . .! „Dann beginnt ein fröhliches Bescheren. Vom Kleinsten angefangen, wird eins der Kinder nach dem anderen an seinen Gabentisch geführt. Jubelnd werden die alten, neu eingekleideten Puppen begrüßt und die anderen Herrlichkeiten bewundert. Die Seligkeit ist unbeschreiblich. So geht es reihum. Auch die Eltern haben geheimnisvolle Päckchen aufzupacken. Ihre Bescherung ist auf dem Flügel aufgebaut. Je nach Können und Vermögen haben die Kinder sich kleine Freuden für sie ausgedacht. Es ist verpönt, den Eltern gekaufte Dinge zu schenken. Das kann jeder. Nein, es muß immer ein eigener lieber Gedanke dabei sein, den man nicht kaufen kann. — Dann holt die Mutter die

Mohnklöße, die nie am Heiligen Abend fehlen, und fröhlich schmausend sitzt alles im Kreis, die Eltern in den Sesseln, die Kinder auf dem Teppich. Schließlich klingt der ganze Jubel aus, und alles sammelt sich noch einmal still um die Krippe.“

Ach, wirst du sagen, so schön war's bei uns doch nicht. Ich weiß, wo viel Leute und Vieh zu versorgen sind, wo die Ladentür bis zum letzten Augenblick himmelt, wie das damals bei uns war, ging das nicht. Und in einem Stadthaushalt war es wieder anders. Aber das kann ich dir sagen: Zehnmal schöner war doch unsere Kinder-Weihnacht noch immer als die der jetzigen Kindergeneration, die womöglich mit dem Warenhauskatalog in Händen altklug nachprüft, ob Wünsche und Erfüllung nach Preis und Qualität übereinstimmen. Unterm Baum haben deren Geschenke auch kaum noch Platz wie einst unsere viel bescheideneren.

Spätzlein erzählt weiter: „Am nächsten Morgen sind die Kinder ganz zeitig aus den Betten und laufen wohl schon im Nachthemd einmal ganz schnell hinüber in die Weihnachtsstube, ob denn auch wirklich der Baum da noch steht. Man kann es immer noch kaum fassen, daß Weihnachten nun da ist. Ja, wirklich, da steht er noch, und über dem ganzen Raum liegt noch der Duft von

Kerzen und Tannengrün. — Dann kommt der Festgottesdienst mit seinem wunderbaren liturgischen Rahmen, so eindrucksvoll und schön, daß man es gar nicht vergessen kann. Und hinterher ist man wieder in der Weihnachtsstube, und da kommen die Hausgenossen, und man freut sich gegenseitig an den Bäumen und Gabentischen.“

Das Weitere mußst du dir selbst ausmalen. Denk nur zurück! Aber den Schluß wollen wir doch noch hören: „Silvester und Neujahr sind noch einmal strahlende Höhepunkte, und das ganze Haus klingt von lauter Musizieren. Aber der Weihnachtsbaum steht auch im neuen Jahr noch, bis etwa am 8. Januar die Schule wieder anfängt. Da werden am Abend vorher die Lichter noch einmal alle angezündet. Sie sind inzwischen klein geworden. Wir sitzen im Kreis darum und sehen zu, wie langsam eins nach dem anderen verlischt. Immer dunkler wird die Weihnachtsstube. Dann erlischt auch das letzte, und nun leuchtet bloß noch das Licht aus der Krippe durch die roten Scheiben des Stalles. Es leuchtet weiter auf den Weg des vor uns liegenden Jahres und erhellt ihn noch auf weite Sicht. Und mitten in alle Wehmut, die solch ein Abschied vom Weihnachtsbaum an sich hat, tönt der Mutter tröstliche Stimme: „Dieses Jahr noch wird wieder Weihnachten!“

So oder ähnlich war es auch bei euch und bei uns, Du, in solchen Erlebnissen und Erinnerungen liegt ein groß Teil unserer Lebensfreude und Lebenskraft. Laß sie uns gut bewahren, aber aus diesem Schatz auch weitergeben. Solches Geben macht nicht ärmer, sondern reicher. Und machen wir es wie das vergnügte Schulmeisterlein Wutz: Freuen wir uns schon wieder aufs nächste Fest der Weihnacht! Im Dunkel unserer Zeit müssen wir ein Licht vor uns sehen, ein Ziel haben. Was ich damit meine, hat Pfarrer Irmeler, der Weitgereiste, mal beschrieben: Hoch über Stadt und Hafen Rio de Janeiro, der Weltstadt, steht auf dem 700 Meter hohen Corcovado ein 40 m hohes Christusstandbild, der segnende Christus, nachts angestrahlt und weit über Land und Meer leuchtend. „Ich mußte beim Anblick dieses gewaltigen Bildes auf der Höhe des Corcovado an den Johannesspruch denken: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Ich sagte zu dem Kapitän: „Ein gewaltiger Eindruck.“ — „Ja“, meinte er, „ich warte bei meinen Fahrten immer wieder auf den Augenblick, wo dieser Lichtpunkt in der Ferne auftaucht. Erst sieht man den Lichtpunkt, dann ein Kreuz, und wenn man ganz nahe an Rio ist, erkennt man den Christus mit den ausgebreiteten Armen. Und dann ist man am Ziel.“ Von diesem Licht, das nicht nur über der fernen brasilianischen Hafenstadt leuchtet, und nicht nur zur Weihnachtszeit erstrahlt, heißt es: Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht; und über die, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell (Jes. 9, 1). Das haben wir doch nicht nur einst gelernt, das sollen wir auch nicht nur zu Weihnachten mal hören, nein, das wollen du und ich und viele, viele Menschen mit uns immer getrösten! So hatte der Kapitän auch in jener Nacht, da er das starke Licht das erste Mal sah, zu Pfarrer Irmeler gesagt: „Das müssen Sie selbst erleben.“

Gute Nacht, mein Lieber! Es ist spät geworden. Wir wollen es weitersagen: Es leuchtet ein Licht! . . . es leuchtet wohl mitten in der Nacht und uns des Lichtes Kinder macht. Zum Fest und zum neuen Jahr, das auch ein Jahr des Herrn sein wird, grüßt dich und die Deinen und alle lieben Landsleute!

Wer hilft suchen?

Anschrift der Gemeinnützigen Siedlungs- und Baugesellschaft Goldberg oder Personen-Angaben erbeten.

Gutsbesitzer Willi Thiel aus Haynau, Goldberger Straße.

Bauer Hermann Puppe aus Wittgendorf.

Wer kann Angaben machen, ob vom Haynauer Amtsgericht Erbschaftsunterlagen oder dergleichen gerettet worden sind. War der verstorbene Amtsgerichtsrat Dr. Eichstädt im Besitz solcher Unterlagen nach der Aussiedlung?

Jonathan Wichmann aus Ober-Adelsdorf, Freigut 24.

Richard Pohl geb. 2. 6. 1900 und Selma Pohl geb. König, geb. 3. 2. 1891, beide aus Neudorf a. Gr.

Brettschneider Ewald Boxhammer aus Goldberg der 1933/34 in der Sägemühle Hoffmann tätig war.

Frau Ida Steinichen geb. Klessler, Bäckerei, aus Goldberg.

Angehörige des Lindenkretschams in Goldberg von 1903/04.

Georg Schwarz, Frisörgeschäft, Adelsdorf, geb. am 2. 11. 1910 in Adelsdorf, Kreis Goldberg-Haynau, wurde als gefallen gemeldet. Zeit und Ort des Todes unbekannt. Wer kann über Ort und Zeit des vermutlich Gefallenen Auskunft geben? — Seine Mutter, Frau Ida Schwarz, Frisörgeschäft Adelsdorf ist am 27. 6. 1947 im Alter von 69 Jahren verstorben. Sie wohnte bei ihrer Tochter Klara Prenzel in 3183 Fallersleben, Bahnhofstraße 5.



**Weihnachten
im Hundorfer Schulhause**

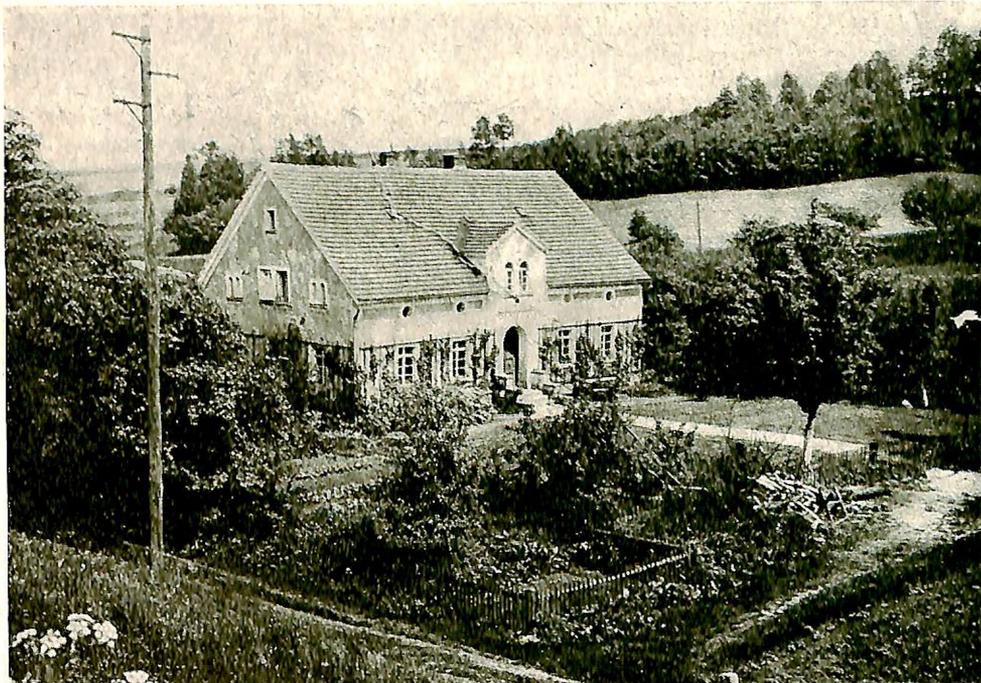
Adventslichtla brenna und flackern fein,
derr Wind summt eim Ufa, is fängt oan zu
schnein.
Die Kinder, die schreiba mit zierlicher Hand
a Briefla onns Christkind, — und heemlich
durchs Land
geht draußa derr Ruprecht — und kimmt
bis ei's Haus:
„Wie sticht's denn hie drinne? Wie sitt's
denn hie aus?“
A pultert gehierig und brummt ei senn Boart.
Die Kinder die singa noach himmlischer Oart.
A Glöckla ganz leise, doas klingt ergendwu,
merr gieh'n ju jitzt wieder uff Weihnachta zu.
Ernst Schenke

Dezember

Wie weit liegt die schönste Zeit unserer Kindheit, die Vorweihnachtszeit, und dann das liebe Weihnachtsfest hinter uns. Wie unbeschwert war man da noch, — und doch kann man sich der Innigkeit, die gerade die-

lein auf leisen Sohlen kommen? — Wo findet der Zauber des Krippleins mit dem lieben Jesukinde noch Raum im Denken der Kinder? — Wo ist noch Zeit zum Basteln, wenn der Fernsehapparat alles Heimliche zerstört!

Wißt Ihr noch, wie es daheim einst war? Bei jedem wird es anders gewesen sein, und doch, — denke ich, breitete sich das heimliche Licht der Petroleumlampe bei Euch allen, die Ihr so alt seid wie ich, noch über dem Tisch aus, wenn die Familie abends versammelt war. — Hier im Westen kennt man nicht die Dämmerstunden, wenn man, ehe die Lampe angezündet wurde, um das offene Ofentürchen saß und sich Geschichten erzählte. — Wie schön war es, wenn man mit „erfrorenen“ Händen und Füßen vom Schlittenfahren nach Hause kam, — wenn dann Vater Geschichten vorlas, — wenn man, schon größer, bastelte und heimlich Geschenke anfertigte, wenn gesungen wurde. — Und dann das Freuen auf den Weihnachtsabend!



Das Hundorfer Schulhaus

Eingesandt: M. Köhler

ser Zeit der ersten Dezemberwochen anhängt, auch heute noch nicht erwehren. Sie zieht uns in ihren Bann. Und dort, wo Kinder im Hause sind, sollte man ihnen das, was uns diese Zeit, die wir in der oft großen Abgeschiedenheit und in der Einfachheit erlebten, so lieb machte, so recht innig gestalten, — geht das Erinnern und Erleben doch mit bis ins Alter, und die Erinnerung läßt alles wieder wach werden, was einmal so wunderschön war.

Ich weiß nicht, ob es Ihnen allen auch so ergeht. Mehr denn je sind in diesen Wochen die Gedanken zu Hause, und aller Glanz der Großstadt kann den Glanz dieser Zeit nicht verdunkeln. Hier im Lichterglanz der Städte bleibt so vieles im Äußeren hängen, den Kindern wird das Heimliche, Schöne durch die hell erleuchteten Schaufenster, durch die Auslagen in den Kaufhäusern vorweggenommen. Alles läßt sich ja kaufen! Wo sollen die Eng-

Und wenn man abends vor dem Schlafengehen noch einmal vor die Haustür trat, — wie leuchteten dann die Sterne, wie funkelten die Schneesterne, — wie war die Welt so still und so eingeschneit!

Wie gern denke ich an die Wochen vor dem Christfest an mein liebes Elternhaus. — Vater war Lehrer. Die Schule der zwei Gemeinden Hundorf und Herrmannswaldau lag zwischen den beiden Dörfern, die in eine Tal-schlucht eingebettet waren. Nur das Murmeln des Bächleins, und manchmal das Klingeln eines Schlittenglöckchens hörte man, — und die Schulkinder, und nicht zu vergessen der Briefträger, der alle Tage von Schönau kam, bahnten sich den Weg durch den Schnee, denn die Schule lag ja abseits vom Wege.

Christnacht wurde in der Schule gefeiert, denn das Kirhdorf lag eine Stunde entfernt. Neukirch a. d. Katzbach war auch die einzige Bahustation, die zu Fuß in einer Stunde zu



erreichen war. — Weihnachtsferien! Zwei Tage vor dem heiligen Abend wurde die Schulstube ausgeräumt, die Bänke standen draußen im Garten, und dafür wurde das Klavier in die Schulstube gerollt. Der, vom Baron von Zedlitz und Neukirch gespendete Tannenbaum wurde von der Jugend in unserer Wohnstube geschmückt, nachdem vorher am lang ausgezogenen Tisch die rothemalten Pfefferkuchen an Bündel gebunden und die Lichter in Tüllen gesteckt worden waren. — Was war es doch für uns Lehrerkinder für ein Erleben! —

Die Schulkinder hatten Sprüche und Gedichte gelernt, Lieder waren eingeübt worden. — Und dann war es endlich so weit. Meist begann die Feier um 6 Uhr; denn die Kleinsten sollten ja auch dabei sein. Dicht verummmt, in ein dickes Einschlagetuch eingewickelt, daß nur die Nasenspitze herausguckte, so wurden sie sorgsam ins Schulhaus getragen. Unaufhörlich himmelte die Haustürschelle, — Füße klopften den Schnee ab, und dann standen sie — es gab ja keine Sitzgelegenheiten, in dem leeren Schulzimmer, — dicht an dicht, um den Baum mit den bunten Kerzen.

Da waren die Herren des Schulvorstandes, da waren die aufgeregten Kinder, die heute ihr Können vor den Eltern beweisen sollten. Steckenbleiben wäre ja etwas Unerhörtes gewesen! — Was lag da für eine Andacht über dem Baum. Und wenn alle Lieder gesungen, alle Sprüchlein gesagt, Vater das Evangelium von der Geburt Christi verlesen und eine kleine Ansprache gehalten hatte, dann wurden die Kinder aufgerufen und jedes bekam ein Geschenk: einen Bleistift, ein Schreibheft und einen Tierschutzkalender und einen runden Pfefferkuchen. Und man bedankte sich bei dem Lehrer und bei den Herren des Schulvorstandes, die Mädels mit einem Knix, die Jungs mit einem tiefen Diener. Ja, und dann wurde der Baum geleert. Mit der Schere wurden alle die Herrlichkeiten in einen Korb geschnitten und nun durften die Mütter mit ihren kleinen Kindern herantreten und jedes empfing eine Handvoll der süßen Kostbarkeiten. Dankbaren Herzens gingen diese Menschen dann wieder hinaus in die sternklare Nacht und die Stallaterne leuchtete ihnen auf dem Wege durch den Schnee in die Behausung.

Wißt Ihr, daß dieses Erleben von einst allen Lichterglanz von heute überstrahlt? — Damals wußten die Menschen noch — machten sich Gedanken darüber, warum man Weihnachten feierte.

Ich weiß, daß diese meine Erinnerungen aus längst vergangenen Zeiten auch bei Ihnen Erinnerungen wachrufen; denn wir alle, ob in den Städten des schlesischen Landes oder auf den Dörfern, waren ja mehr oder weniger so in die vorweihnachtliche und weihnachtliche Zeit eingesponnen und wir wußten, auch ohne einen reichgedeckten Gabentisch und all das, was in den Großstädten das Weihnachtsfest so verflacht, um das größte Geschenk, was Gott uns in seinem Sohn bescherte. Und aus dankerfülltem Herzen sangen wir: „Freue, freue dich, o Christenheit!“ M. Köhler



Bielau — Schlesische Spinnstube



Is Weihnachtsgeschenke



Alfred Tost

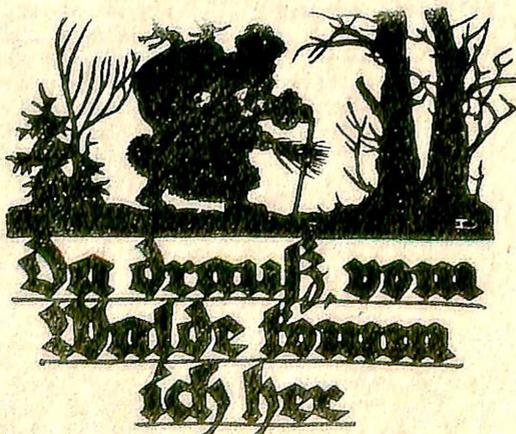
„Weihnachta ihs doch woas Schienes! Do freec ich mich jedesmoal schunn is ganze Joahr druf“, sprech ich zum Harmoan. „Do richt doch is ganze Haus noach Leckerfetz'gem, noach Gebäcknem und Gebroatnem. Und arsdit om Heel'ga Ombde, wenn dr Christbaum brennt und de Kinderlan gucka und jubeln.“ — „Doas stimmt ju, Moan“ krieg ich zer Antwort. „Doas ihs olles schien und feierlich. Wenn ock bluß nee immer dr arsdite Feiertag derhinger käme!“ — „Oaber, Harmoan“, soa ich druf, „ihs doas nischte, wenn ma amoale ann ganza Tag suste nischt vierhot, ols sich de Geschenklan zu begucka, sich mit a Kinderlan zu freec, anne Zigarre aus dr Weihnachtstube zu probiern, a Schnapsla zu nippeln aus dr geschankta Floasche und mit a Jungerlan und a Maderlan zu spielen?“ „Joa, joa! Schunn recht! Doasl stimmt olles. Oaber...“ — „Oaber? — Woas denn oaber?“ froi ich ungeduldig. Dr Harmoan bleibt bei sem Oaber: „Oaber dr arsdite Feiertag...!“ — „Joa im Gootswillen, woas ihs denn bluß mit'm arsdite Feiertage?“ wiel ich wissa. — „Zum arsdite Feiertage im a Mittag rim do kumma de Schwiegeraldarn. Schunn rennt mei Weibla, de Selma, under a Weihnachtsbaum und rufft: ‚Satt bluß amoal, woas ich mem Monne geschankt hoa! Anne woarme Underjacke aus weecher Wulle. Ganz billig! Ich hoa se salber gestrickt. Se sitzt wie oagegussa. Harmoan, zieh se doch ann Augablick oa, doß ma sitt, wie schien se derr stieht!‘ — Kaum hoa ich se om Leibe, do muß ich se wieder under a Weihnachtsbaum zu a Geschenka zurückelähn. — Do klopt's schun wieder oa de Tiere. Dr Nupper kimmt mit 'm Weibe, sich insa Goabatiesch zu besahn. Schunn rennt mei Weib wieder under a Weihnachtsbaum und rufft: ‚Satt bluß amoal, woas ich mem Monne geschankt hoa! Anne woarme Underjacke aus weecher Wulle. Ganz billig! Ich hoa se salber gestrickt. Se sitzt wie oagegussa. Harmoan, zieh se doch ann Augablick oa, doß ma sitt, wie schien se derr stieht!‘ — Kaum hoa ich se om Leibe, do muß ich se wieder under a Weihnachtsbaum zu a Geschenka zurückelähn. Do klopt's doch schunn wieder oa de Tiere. Dr Onkel Max kimmt mit dr Tante Minna, ins gude Feiertage zu winscha. Schunn rennt mei Weib under a Weihnachtsbaum und rufft: ‚Satt bluß amoal, woas ich mem Monne geschankt hoa! Anne woarme Underjacke aus weecher Wulle, ganz billig! Ich hoa se

salber gestrickt. Se sitzt wie oagegussa. Harmoan, zieh se doch ann Augablick oa, doß ma sitt, wie schien se derr stieht!‘ — Kaum hoa ich se om Leibe, do muß ich se wieder under a Weihnachtsbaum zu a Geschenka zurückelähn. — Anne Weile druf kimmt dr Tischler mit dr Meestarn zum Gratteliern. Noach a Tischlersleuta erscheint mei Freund August mit senner Arnstine — ock uff ann Sprung, wie se sprecha. Dernoachtern kumma mei Schwoager und de Schwägarn. Und asu gieht is furt. A ganza arsdite Feiertag. Bis zum Schloafagiehn. Und jedesmoal rennt mei Weib under a Weihnachtsbaum und rufft: ‚Satt bluß amoal, woas ich mem Monne geschankt hoa! Anne woarme Underjacke aus weecher Wulle. Ganz billig! Ich hoa se salber

**Werbt neue Bezieher
für die
Goldberg-Haynauer
Heimat-Nachrichten**

gestrickt. Se sitzt wie oagegussa. Harmoan, zieh se doch ann Augablick oa, doß ma sitt, wie schien se derr stieht!‘ — Und kaum hoa ich se om Leibe, do muß ich se doch jedesmoal wieder under a Weihnachtsbaum lähn zu a Geschenke. — Do konnst de mersch ruhig gleeba, ich koan doas dann schunn goar nimmeh hiern: ‚Satt bluß amoal... usw., usw...‘“

„Na, Harmoan, do bist de derr doch salber schuld!“ spreche ich. „Du brauchst derr ock bluß anne Ausräde zurechtzulähn und beizeit ausricka. Du gieht eefach zum Schmiede, zum Stellmacher ei a Kratschen oder sustern wuhien.“ — „Du rädst au bluß wie du's verstiechst“, brummt Harmoan. „Sol ich denn menner Selma a ganza Heel'ga Ombd vertarba? — Woas meenst de wull, wie lange se sich schunn vurhar druf freec, doß se a bißla proahln koan: ‚Satt bluß amoal, woas ich mem Monne geschankt hoa! Anne woarme Underjacke aus weecher Wulle. Ganz billig! Ich hao se salber gestrickt. Se sitzt wie oagegussa. Harmoan, zieh se doch ann Augablick oa, doß ma sitt, wie schien se derr stieht!‘...“



Das siebenhundertjährige Modelsdorf

Ein Gang durch seine Kirchengeschichte

Fortsetzung

Von Johannes Grünewald

Ruhet nun von Creutz u. allen Sorgen bar, nachdem Er sein damit Gefülltes Leben hat geendet den 28. Mart. An. 1681. und gebracht auf 48 Jahr 11. W. Sein Unsterbliches, neml. der Ruhm-volle Name Grünet in den Herten der Frommen, di Seele ist in Himmel aufgenommen, der folgen wird der Leib ganz hell u. Klar, wenn Jesus wird am Lezten Morgen diß sein grab aufschlissen. Gen. 32. v. 10.“

Die zweite Generalkirchenvisitation im Fürstentum Liegnitz³⁴⁾ fand in Modelsdorf am 31. Oktober 1674 statt. Ein Auszug aus dem Protokoll³⁵⁾ gibt folgende Einzelheiten wieder: „Diese steinerne Kirche hat nur eine Glocke und das Patronatsrecht der Herzog von Liegnitz. Pastor ist Christian Gottschling mit allem Lobe. Decem 9 Malter 3 Scheffel. Hier ist schon 1400 ein Legatum von 6 Rthl. 9 weiße Groschen gestiftet, weil damals Merzdorf hierher in die Kirche gehöret, sich aber 1400 separiert hat und mit Consens des Bischofs und Königs in Böhmen in Merzdorf eine eigene Kirche und Parodie entstanden, so bekommt dieses aus Merzdorf allezeit der Pastor in Modelsdorf, weil er sein Recht abgetreten hat. Wiedemuth ist gut, der Beylaß ist 6 Scheffel über Winter gesäet u. 2 Schock Stroh. Es ist hier auch ein eigener Pfarrgärtner“.

Im nächsten Jahre war große Landestruer, als mit dem jugendlichen Herzog Georg Wilhelm 1675 das Piastenhaus von Liegnitz ausstarb und das Fürstentum als erledigtes Lehen an den Kaiser fiel. Dieser erhielt damit auch das Patronat über die Pfarreien der bisherigen herzoglichen Kammergüter, und die Evangelischen mußten für die Folgezeit um den Fortbestand ihrer Kirchen und die freie Religionsausübung besorgt sein, da der katholische Landesherr bei einer eintretenden Vakanz selbstverständlich ohne Rücksicht auf die evangelische Bevölkerung von seinem Patronatsrecht Gebrauch machen und einen katholischen Geistlichen einsetzen würde, wie es bereits 1654 in den sogenannten Erbfürstentümern geschehen war. Die Furcht der Modelsdorfer Bauern, ihre Kirche zu verlieren, läßt sich daran erkennen, daß sie, als Pastor Gottschling im Sterben lag, eigenmächtig dem herrschaftlichen Hauslehrer in Märzdorf, Seidemann, die Berufung zum Pfarradjunkten übersandten. Ehe er das Amt antreten konnte, starb der Pastor, und der Witwe wurde aus besonderer Gunst der kaiserlichen Regierung eine „Gnadenzeit“ von 1½ Jahren bewilligt. Für diesmal gewährte man der Gemeinde sogar noch die Wiederbesetzung der Pfarrstelle, ein Beweis dafür, daß die Regierung nicht nur hart und grausam verfuhr. Denn von 1682—1691 war Friedrich Seidemann Pastor in Modelsdorf. Er war am 2. 12. 1643 in Löbau geboren als Sohn des Rektors Melchior S. Seit dem Sommersemester 1664 studierte er in Leipzig. Bis zu seiner Berufung ins Pfarramt war er Hofmeister in der Adelsfamilie von Braun in Märzdorf gewesen. Am 14. 8. 1682 wurde er ordiniert, schon am 20. 9. 1691 ist er, anscheinend unverheiratet, an Quartanfieher gestorben³⁶⁾. Einen Grabstein hat er nicht erhalten.

Der neu gewählte Pastor

1691—1692 Daniel Sperer, am 17. 2. 1667 in Goldberg getauft, nach Besuch der Universität Jena (1688—90) am 21. 9. 1691 in Sorau für Modelsdorf ordiniert, erhielt nicht die Bestätigung der Regierung; er mußte am 25. 2. 1692 sein Amt niederlegen und den Ort verlassen. Die Kirche wurde für den evangelischen Gottesdienst gesperrt. Sperer fand bald in Zedlitz bei Lüben eine neue Wirkungsstätte, 1708 kam er als Diakon nach Steinau, wo er am 2. 6. 1730

starb. Seine Frau Susanne geb. Heinritz folgte ihm am 31. 5. 1730 im Tode nach.

Schon 1684 war Modelsdorf von der kaiserlichen Kammer an die Herrschaft Gröditzberg verpfändet worden³⁷⁾, deren Besitzer, Graf Johann Wolfgang von Franckenberg, als Landeshauptmann und Katholik die Besetzung der Pfarrei mit einem katholischen Geistlichen betrieb. Am 29. Mai 1692 hielt Pfarrer Abraham Adalbert Ammicht seinen Einzug. Die Kirchenväter übergaben ihm das Vermögen der evangelischen Gemeinde

Pfarrei Schönfeld angenommen, von 1718 bis 1739 war er Pfarrer und Erzpriester in Löwenberg, wo er am 30. 1. 1759 starb³⁸⁾. Nach Modelsdorf kam 1704 sein Bruder Heinrich Bayer als Pfarrer, dem zugleich die Kirchen von Märzdorf und Panthenau anvertraut wurden³⁹⁾. Er ist 1676 in Hirschberg geboren, studierte in Olmütz und empfing 1720 in Königgrätz die Priesterweihe, 1703 war er Kaplan in Kupferberg; 1710 ging er auf die Pfarrei Metschlau⁴⁰⁾. Dem Pfarrer wird bei der Visitation bescheinigt, daß er fleißig sei im Abhalten des Gottesdienstes und auch die übrigen Obliegenheiten seines Amtes wohl verrichtet. Aber unter den 700 Seelen gibt es am Orte nur einige, in der Gesamtparodie 20 Katholiken. Mit der Schule hat der Pfarrer so gut wie nichts zu tun, da sich kein Jugendlicher in der christlichen (katholischen) Religion unterweisen lasse.



Modelsdorf. Glockenweihe.

in Höhe von 220 Floren in bar³⁹⁾. Er ist 1660 in Johannisberg geboren und am 16. 6. 1685 in Neisse zum Priester geweiht worden, als Kaplan war er in Grünberg tätig gewesen. In Modelsdorf hatte er wohl eine Kirche, aber keine Gemeinde. Er konnte nicht verhindern, daß die Gemeindeglieder die Gottesdienste in den evangelisch gebliebenen Kirchen der Nachbarorte besuchten und auch dort ihre Amtshandlungen verrichteten ließen. Als der sonst nicht unbeliebte Pfarrer den Entlassungsschein für eine auswärtige Trauung verweigerte, fielen seitens der Betroffenen „auführerische“ Worte gegen den Kaiser!³⁹⁾. Er ging 1699 als Pfarrer nach Altwarthau, wo er anscheinend bis 1724 gewirkt hat⁴⁰⁾. Sein Nachfolger (seit 7. 7. 1700) Baltasar Ignatius Bayer — geb. 1670 in Hirschberg, geweiht 1697 in Wien, als Kaplan in Schönau, Schmiedeberg und Bunzlau — bezeugte seinen Eifer u. a. dadurch, daß er das Waisenkind eines Bauern mit Hilfe der weltlichen Obrigkeit katholisch erziehen ließ⁴¹⁾. Aber seine Erfolge müssen sehr gering gewesen sein; denn bei der Visitation im Archidiakonats Liegnitz 1705/06 muß in Modelsdorf festgestellt werden, daß die Gemeindeglieder „eifrig den Lehrsätzen Luthers folgen“⁴²⁾. Kurz zuvor hatte Bayer 1704 die

Die beiden evangelischen Kirchväter kommen nicht zur Messe, halten aber die Kirche in gutem Stande⁴⁶⁾. 1705 ereignete sich in der Kirche ein Unglück: Kinder hatten dort gespielt und dabei dem 12jährigen Sohne der Pfarrwirtin eine Schlinge um den Hals gelegt, die sich zuzog, als sie ihn daran zum Scherz unter dem Chor aufhingen, so daß er erstickte, ehe Hilfe kam⁴⁷⁾.

Fortsetzung folgt!

³⁴⁾ Das Original des Protokolls befindet sich in polnischen Staatsarchiv zu Liegnitz.

³⁵⁾ Johann Adam Hensel, Protestantische Kirchengeschichte der Gemeinden in Schlesien. Leipzig und Liegnitz 1768, S. 468.

³⁶⁾ Ehrhardt a. a. O. S. 517

³⁷⁾ Der Heimat Bild, S. 356.

³⁸⁾ Bergemann, S. 159.

³⁹⁾ Dorothee v. Velsen, Die Gegenreformation in den Fürstentümern Liegnitz-Brieg-Wohlau. Leipzig 1931, S. 159.

⁴⁰⁾ Die Angaben über ihn und seine Nachfolger verdanke ich Herrn Professor Dr. Hoffmann in Leipzig.

⁴¹⁾ D. v. Velsen a. a. O., S. 85.

⁴²⁾ ebenda, S. 102.

⁴³⁾ Walter Roesch, Die kath. Geistlichkeit von Schmiedeberg 1937, S. 49.

Jahrhundertwende in Goldberg

Der Monat Dezember des Jahres 1899 war von Frau Holle ausgiebig bedacht worden und zu Silvester war der Schnee in den Straßen Goldbergs keine Mangelware. Zu beiden Seiten der Straßen waren die Schneemassen aufgeschichtet, denn die Bürgersteige sowie auch die Rinnsteine mußten freigehalten werden, da die letzteren wegen der noch fehlenden Kanali-

sation die Abwässer aufnehmen mußten. Oft wurde die Fahrbreite in den Straßen zur -enge, aber unsere früher nie entbehrlichen Helfer wußten geschickt einander zu begegnen. Die Kirchen zu den Schlußandachten waren mehr als besetzt und die letzten Stunden des alten Jahrhunderts wurden dann im Familienkreise zu Hause oder in den Gastwirtschaften

verbracht. Bei frischgefüllten Gläsern und mit lautem „Prosit Neujahr!“ wurde der erste Schlag der Mitternachtstunde begrüßt und unter Küssen, Umarmungen und Händedrücker herzlich gratuliert. Die Glocken läuteten und der Choral „Nun danket alle Gott“, geblasen von Mitgliedern der Schläuterkapelle vom Turm der Stadtpfarrkirche, gaben der Wende die feierliche Stimmung. Der Ober- und Niederring war für eine Stunde der Tummelplatz der Goldbergler, und außer den beiden Weihnachtsbäumen am Rathaus, waren es die im Lichterglanz stehenden Bäume der Anlieger des ganzen Ringes, die aus den Wohnungen nach außen grüßten. Fast bei jeder Jahreswende war es so, wie eben geschildert, nur daß die Zahl „100“ etwas für sich hatte. Was sich aber alles, ehe 100 Jahre vergangen sind, ereignen kann und hat, soll hier nicht erwähnt sein, doch dafür wollen wir uns derer erinnern und gedenken, soweit es das Gedächtnis noch vermag, die vor 65 Jahren Hausbesitzer oder Geschäftsinhaber an den vier Ringseiten waren, und viele werden dann beim Lesen der Namen den Ringbummel in Goldberg noch einmal mitmachen: Kaufmann Helmchen, Seifengeschäft Scholz, Wwe. Knoenagel, Drogerie Schmidt, Hotelbesitzer Nitschke, Sächs. Leinwand-Geschäft Frenzel, Apotheker Dr. Hoffmann, Eisenhandlung Dauber, Uhrmachermeister Schmidt, Kaufmann Dütschke, Schuhmachermeister Pohl, Drogerie Gottschling, Tischlermeister Scholz, Strumpffabrikant Neumann,

Ihre Anzeige in die Heimatzeitung!

Weinhandlung Oelsner, Kaufmann Myslowitz, Putzgeschäft Wolf, Stoffkaufmann Pietsch, Eisenhandlung Lindner, Konditorei Specht, Buchbindermeister Wilde, Geschäft K. Sachs, Fleischermeister Walter, Kaufmann Werner, Wwe. Rose, Fischerei Wiener, Kaufmann Liedel, Kaufmann Junge, Seifenfabrikant Grünwald, Buchbindermeister Tschenschler, Fleischerstr. Golsch, Putzgeschäft Karge, Fleischerstr. Schöps, Ofensetzstr. Gude, Fleischerstr. Emmich, Kürschnermeister Klenner, Buchdruckerei Collmar, Handelsmann Lienig, Lohkutscher Schneider, Tischlermeister Gohlisch, Destillateur Bernhard, Spielwarengeschäft Hauptmann, Kaufmann Absch, Hotelbesitzer Schulz, Kaufmann Heintze, Putzgeschäft Winkler, Friseurmeister Bartsch, Bäckermeister Kindler, Fleischermeister Feldmann, Gasthaus Beer, Kaufmann Seyfert, Kaufmann Kurz, Kürschnermeister Faustmann, Buchbindermeister Schulz, Kaufmann Artl, „Ratskeller“, Bäckerei Weinhold, Zigarrenkaufmann Frank, Kaufmann Geisler, Handschuhfabrikant Zückfeld, Friseurmeister Seyfert, Konditorei Seidelmann, Müllerstr. Eckerkunst, Geschäft Becken, Klempnerstr. Höppner, Kaufm. Friedel, Kürschnermeister Eisert, Stadtparkasse.

Ich beende meine Zeilen mit dem Wunsche, daß die bevorstehende Jahreswende für die Verlegerin und ihre Mitarbeiter sowie für alle Leser unserer Heimatzeitung ein gesundes und zufriedenes Jahr bringen möge.
Arthur Schneider

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlossenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN - SKODA

427 Dorsten i. Westf.

früher Waldenburg in Schlesien.
Fordern Sie Muster und Preisliste!

Goldberg-Haynauer in der Fremde

Frau Dora Krueger schreibt uns:

Viele Grüße aus Canada senden Ihnen drei Tiefhartmannsdorfer. Durch die Zeitung bin ich all die Jahre gut über unseren Kreis informiert worden. Ich wollte schon lange einmal ein Bild von einem „Kleinstreffen“ schicken, in diesem Sommer kamen wir endlich einmal zusammen, dabei sind wir drei schon jahrelang in Canada. Ich kam mit meiner Familie 1953 hierher, 1955 folgte mir mein Bruder Horst. Hertha Vollprecht wanderte mit ihrer Familie 1954 aus. Sie wollte mich möglichst bald von Montreal aus besuchen, es wurde aber erst in diesem Jahr. Mehr Erinnerungen über Schlesien können auf den großen Treffen auch nicht ausgetauscht werden als wir beide es taten. Hertha hat ein ausgezeichnetes Gedächtnis, wir haben uns 1947 das letzte Mal in Schle-

gary fahren. Leider reichte für einen Besuch die Zeit nicht. Inge wohnt nicht weit von den herrlichen Rocky Mountains, die uns ungemein gefielen. Von uns bis Calgary sind es 2200 Meilen. Wir schliefen jede zweite Nacht im Zelt, und wechselten uns Tag und Nacht mit dem Fahren ab. In der endlosen Prärie, die man durchqueren muß, um Britisch-Columbien zu erreichen, kann man sowieso nicht viel sehen. Meile für Meile gibt es nur verbranntes Gras, kaum einen Baum oder Strauch, darüber den Himmel und die heiße Sonne. Solch einer Weite waren wir noch nie begegnet.

In diesem Jahr haben wir im Staate New York in den Adirondacks gezeltet. Diese Berge gleichen sehr dem Riesengebirge, weshalb sie mir auch besonders gefielen.



Hertha Hintze geb. Vollprecht, Dora Krueger geb. Friebe, Horst Friebe, an den amerikanischen Niagara Fällen im Sommer 1964.

sien gesehen. Mein Bruder Horst kann sich nicht mehr so gut an alles erinnern, da er noch ein Kind war, als wir 1947 ausgewiesen wurden. Mein Mann ist Berliner, er war nie in Schlesien. Da habe ich immer jemand vermisst, mit dem ich über die Heimat sprechen konnte.

Es leben noch einige Tiefhartmannsdorfer in Canada, die Brüder Dieter und Hermann Hanke wohnen in Kitchener, das ist nicht weit von uns, und wir sehen sie oft. Aber auch sie waren noch sehr jung, und sie haben vieles von daheim vergessen.

Inge Schön von der Hintergasse lebt mit ihrer Familie in Calgary. Im letzten Jahr machten wir mit Auto und Zelt einen Trip, da habe ich Inge am Telefon gesprochen, als wir auf dem Canadahighway durch Cal-

Wir wohnen 4 Meilen von der Stadt Galt (etwa 30 000 Einwohner) entfernt auf einer kleinen Farm, etwa 12 Morgen groß. Davon kann man allerdings nicht leben, mein Mann arbeitet als Schweißer in der Fabrik. Unser Land grenzt an den „Grand River“, der manchen durch „Karl May“ bekannt ist. Diesen Sommer befuhren wir den Fluß mit einem selbstgebauten Boot. Unser altes Farmhaus steht schon über 100 Jahre. Anfangs hatte ich sehr Heimweh, aber das macht wohl jeder durch. Nun möchten wir nicht mehr in die Enge Europas zurück.

Mit den besten Grüßen

Dora Krueger

R. R. 5

Galt (Ontario), Canada

Hier spricht der Heimatkreisvertrauensmann

Mitteilungen des HKVM Johannes Thiel, 5 Köln, Unter Seidmacher 1, für den Heimatkreis Goldberg/Schlesien Gemeinde Johnsdorf

HOVM Herr Paul Reinfeld, in 219 Cuxhaven, Grodener Straße 44, kann infolge Gesundheitschäden das Amt nicht mehr ausüben. Wir danken Herrn Reinfeld, daß er so viele Jahre das Ehrenamt für seine Gemeinde Johnsdorf ausübte, als Nachfolger wird Herr Gustav Ruffer, 2151 Beckdorf, Krs. Stade, für das Amt als Heimatortsvertrauensmann eingesetzt und nimmt das Amt an.

Als stelly. HOVM ist Herr Wilhelm Exner, Bauer, Johnsdorf, jetzt 217 Warstade, Alter Postweg 23, eingesetzt worden. Die

Annahme des Ehrenamtes ist noch zu bestätigen.

Gemeinde Probsthain

Herr HOVM Fritz Weidmann, 8402 Neustraubling, wird um Beantwortung unseres Schreibens vom 14. 11. 1964 wegen Einsatz der neuen Vertrauensmänner Herrn Werner Marx, Heinz Förster und Helmut Rudolph dringend gebeten.

Gemeinde Reischt

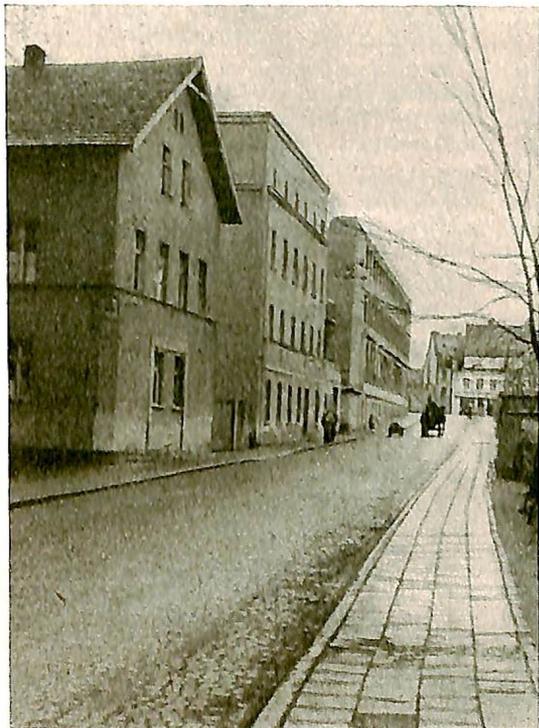
Herr Sägewerksbesitzer Gerhard Hertwig, 3093 Gandesbergen, Post Eystrup, wird dringend um Beantwortung unseres Schreibens vom 14. 11. d. J. wegen Besetzung des Ehrenamtes als HOVM für den verstorbenen Herrn Lehrer Nabitz und eines Stellvertreters ersucht.

Gesucht wird die Anschrift von Herrn Georg Kabsch, Goldberg, Mathäiplatz. Angestellter der Stadtparkasse Goldberg. Mit Heimatgruß Johannes Thiel, HKVM

HAYNAU

Bildbericht aus der
Vaterstadt Haynau 1963
Einges.: Willy Scholz

Markt in Haynau
(früher Schrottko)
Parkstraße



Bergstraße, links ausgebaute Sparkasse



Spielwaren-Müller

Tröste sie, o Weihnachtskind

Alle Tiere, die da frieren
Und da draußen hungrig sind
Wärme sie mit deiner Liebe.
Wärme sie, o Weihnachtskind.

Alle Menschen, die verzagen
Und im Herzen traurig sind,
Tröste sie mit deiner Liebe,
Tröste sie, o Weihnachtskind.

Laß die Tiere und die Menschen
Heute froh und friedlich sein.
Laß den hohen Glanz der Sterne,
Laß den Glanz der Weihnacht ein!

Hans Bahrs

Parade der neuen Platten

Das Geheimnis des Dirigierens

Die „demokratisierten“ Sinfonieorchester / Magier des Taktstocks / Weiße und Schwarze Weihnacht / Das Winterprogramm des Bertelsmann Schallplattenrings.

Eine zweifelhafte Errungenschaft der zwanziger Jahre dieses wackeren Jahrhunderts waren die „demokratisierten“ Sinfonieorchester, die in Wahrheit um ihren Kopf amputierte Orchester waren: die Orchester ohne Dirigenten. Sie produzierten sich in Moskau und New York, lieferten den Zeitungen einige Schlagzeilen, um nach wenigen Jahren wieder von dem Konzertpodium ohne Dirigentenpult abzutreten und sang- und klanglos in die Versenkung zu verschwinden.

Wunder des Furtwängler-Klanges

So jung die Kunst des Dirigierens auch immer ist — es gibt sie eigentlich erst seit dem 19. Jahrhundert — wer von uns Heutigen vermöchte sich ein Konzertleben ohne die großen Zauberer des Taktstocks vorzustellen? Der unvergessene Wilhelm Furtwängler, dessen Todestag sich am 30. November zum 10. Male jährt, hat gelegentlich bemerkt, daß jeder Dirigent, der den Namen verdiene, es vermöge, jedem Orchester seinen eigenen Klang aufzuprägen, während die bloß schulmäßig dirigierten Orchester samt und sonders gleich klangen. — Die in dem attraktiven Winterprogramm des Bertelsmann Schallplattenrings angezeigte 30-cm-Langspielplatte von Haydns Sinfonie Nr. 88, G-dur und der Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von Mozart, gespielt von den Berliner Philharmonikern unter Wilhelm Furtwängler, personifiziert gleichsam den spezifischen, den unverwechselbaren „Furtwängler-Klang“, der gestern wie heute die weltweite Anhängerschaft des genialen Interpreten fasziniert. Aus Anlaß des Furtwängler-Gedenktages sei noch auf drei weitere von Wilhelm Furtwängler dirigierte Langspielplatten hingewiesen, die im Bertelsmann Schallplattenring erscheinen: die Sinfonie Nr. 39, Es-dur von Mozart, die Sinfonie Nr. 7, C-dur, op. posth. von Schubert und „Till Eulenspiegels lustige Streiche“ von Richard Strauss. — Diese Aufnahmen beschwören festlich das Wunder des „Furtwängler-Klanges“, und so stellen sie

gleichsam einen tönenden Gedenkstein für den Dirigenten dar, dessen Name immer an erster Stelle genannt werden wird, wenn von den großen Interpreten unserer Zeit die Rede geht.

Neue Maßstäbe

Zwei Glanz- und Höhepunkte im Winterprogramm des Bertelsmann Schallplattenrings, die man zugleich als Ereignisse von musikgeschichtlichem Rang bezeichnen darf, sind zwei Gesamtaufnahmen: nämlich die des Riesenwerks der neun Symphonien Ludwig van Beethovens mit den Berliner Philharmonikern unter Herbert von Karajan (DGG-Sonderauflage) und die des Händelschen Messias (eurodisc-Sonderauflage), dirigiert von Karl Forster. Bei beiden Aufnahmewerken (Beethovens neun Symphonien umfassen sieben, Händels Messias drei 30-cm-Langspielplatten) handelt es sich um Novitäten, die neue und gültige künstlerische Maßstäbe setzen und für die zudem die hervorragendsten Säng- und Instrumentalisten unserer Zeit gewonnen werden konnten. Darüber hinaus haben wir es auch mit technisch auf den letzten Stand gebrachten Einspielungen zu tun, die keinen Wunsch offen lassen dürften.

Welt der Oper

In seiner Reihe „Welt der Oper“ publiziert der Schallplattenring zwei Neuerscheinungen, die des besonderen Interesses der Freunde des musikalischen Welttheaters sicher sein dürften: einen mit Rudolf Schock (Tenor), Gottlob Frick (Baß), Hugh Beresford (Bariton), Hilde Güden (Sopran) und Ursula Schirmacher (Sopran) besetzten Großen Opernquerschnitt aus Gounods „Margarete“, eine 30-cm-Aufnahme, und dem Großen Opernquerschnitt aus „Die Macht des Schicksals“, von Verdi, eine 30-cm-Langspielplatte mit Stefania Woytowicz (Sopran), Dietrich Fischer-Dieskau (Bariton), Jess Thomas (Tenor) und weiteren Sängerinnen und Sängern der internationalen Spitzenklasse. — Als der weithin überragende Künstler und Meister des Liedes legitimiert sich Dietrich Fischer-Dieskau einmal mehr auf der 25-cm-Langspielaufnahme „Vier ernste Gesänge“, op. 121, von Johannes Brahms.

Das Fest der Feste

Weiten Raum im neuen Winterprogramm des Schallplattenrings nimmt naturgemäß die Rubrik „Musik zur Weihnachtszeit“ ein. Von den künstlerisch und technisch hochwertigen Aufnahmen, die

ganz im Zeichen der Einstimmung auf das Fest der Feste stehen, nennen wir die eurodisc-Langspielplatten „Unsere Weihnachtslieder“ mit dem Chor und Knabenchor der St. Hedwigs-Kathedrale und den Berliner Symphonikern unter Kurt Forster, „Erika Köth singt“ (Marien- und Weihnachtslieder von Schubert, Reger u. a.) und „Turmmusik zur Weihnacht“, gespielt von den Kölner Turmbläsern unter Ferdinand Schmitz. Eine folkloristische Kostbarkeit stellt die 25-cm-Langspielaufnahme „Hüttenweihnacht“ dar, unter T. Praxmayr singen die Kitzbühler Nationalsänger die schönsten weihnachtlichen Volkslieder, darunter „Leise rieselt der Schnee“, „Wer klopfet an“, „Es wird schon gleich dumpf“, „Andachtsjodler“ u. a. m. Außerdem liegen erlesene Aufnahmen von Chor- und Orgelmusiken von Mozart und Bach und künstlerisch anspruchsvolle Sprechplatten mit weihnachtlichen Dichtungen vor, die u. a. von Mathias Wiemann gesprochen werden.

Die tönende Filmgeschichte

Natürlich kommen auch die Freunde der unterhaltenden Musik und die Anhänger des Jazz und des Schlagers im Winterprogramm des Schallplattenrings wieder auf ihre Kosten. Ingeborg Hallstein, Siw Malmkvist, Thomas Fritsch, Marika Kilius und Hans Jürgen Bäuml, die sich derzeit in den Hitparaden auf den obersten Rängen plazieren konnten, sind mit ihren zündendsten Schlagern vertreten. — Das attraktive und vielbegehrte akustische Sammelwerk „Die große Filmrevue“, die eine tönende Filmgeschichte ist, erfährt mit der 4. Folge, die jetzt herauskommt, eine wesentliche Bereicherung. Die mit Spannung erwartete Novität bringt u. a. Szenen und Melodien aus den folgenden Filmen: „Jenny und der Herr im Frack“, „Paradies der Junggesellen“, „Frauen für Golden Hill“ und „Der grüne Kaiser“. Von den prominenten Mitwirkenden der neuen Folge seien erwähnt: Heinz Rühmann, Paul Kemp, Hans Braussweiler, Hilde Hildebrand, Kirsten Heiberg, Marika Rökk, Oskar Sima, Johann Heesters. — Für die Liebhaber der Operette hält das Winterprogramm mit dem mit Erika Köth, Rudolf Schock und Cesare Curzi u. a. besetzten Großen Querschnitt aus „Eine Nacht in Venedig“ eine ausgewachsene Überraschung bereit. Diese 25-cm-Langspielaufnahme ist von jener musikalischen Brillanz geprägt, an der der Vater

der „Nacht in Venedig“, der Walzerkönig Johann Strauß, seine helle Freude gehabt hätte.

Echo einer Reise

In der vielbeachteten Reihe „dr. Jazz presents“ liegen u. a. Neuerscheinungen vor: die 30-cm-Langspielaufnahme „Ray Charles — The Genius in Person“ und die 17-cm-Aufnahme „Schwarze Weihnacht“ mit einer der besten Gospel-Singers-Gruppe der USA. — „Einen unalltäglichen Poeten voller böser und doch liebenswerter Genieblitze und einen Zauberer des Wortspiels“ — hat man Georg Kreisler genannt: eine neue Langspielplatte mit neuen Chansons des Wiener Kabarettisten bringt der Bertelsmann Schallplattenring im Winterquartal unter dem Titel „Zwei alte Tanten tanzen Tango“ heraus. Abschließend gilt es noch auf ein Tondokument ganz anderen Ranges und Wertes hinzuweisen: auf die 30-cm-Langspielaufnahme „Papst Paul VI im Heiligen Land“, die innerhalb der Reihe „Das gesprochene Wort“ herauskommt. In einzigartigen Tondokumenten und sorgfältig fundierten Kommentartexten beschwört die Neuerscheinung ein bewegendes Ereignis der Christenheit, nämlich die Pigerfahrt des Papstes zu den Geburtsstätten des christlichen Glaubens, eine Reise, die man zu Recht als eine Manifestation eines neuen Willens der Christenheit zur Brüderlichkeit und zur Weltbefriedung bezeichnet hat. SR

Schles.-Gr. Goldberg-Bunzlau in München

Kirmesfeier im Leistbräu am 7. 11. 1964

Die Mitglieder der Heimatgruppe Goldberg-Bunzlau trafen sich am 7. 11. 1964 im Leistbräu, Sendlinger Straße, um schlesische Kirmes zu feiern.

Schon zu Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Für später eintreffende Gäste mußten noch zusätzlich Tische u. Stühle aufgestellt werden.

So gab Heimatgruppenleiter Grüttner bei der Begrüßung seiner Freude über die große Zahl der Anwesenden besonderen Ausdruck und ermahnte, auch weiterhin so treu zu unserer guten Sache zu stehen. Sein besonderer Gruß galt den Gästen von der Heimatgruppe Grünberg.

Großen Anklang bei jung und alt fand der bereitgestellte Paschtisch und Frau Nerlich mit Tochter Monika hatten zeitweilig große Mühe alle „Pascher“ zu bedienen. Mit Gedichten, Vorträgen und Erzählungen trugen viele Anwesende dazu bei, eine urgemütliche Atmosphäre zu schaffen. Kein Wunder, daß zu tanzen nicht viel Zeit übrig blieb.

Als man sich dann in später Nacht auf den Heimweg machte hatte man das Gefühl, bei einer Familienfeier gewesen zu sein, wo noch schlesische Gemütlichkeit zu finden war.

Liebe Landsleute des Heimatkreises Goldberg/Schles.

Die neuen Repräsentanten der Patenstadt Solingen, Herr Oberbürgermeister Heinz Dunkel und Herr Bürgermeister Reinhold Mosch, welche auf fünf Jahre für die gesamte Legislaturperiode amtieren, begrüßen wir als Patenkinder recht herzlich und wünschen beiden Herren eine recht segensreiche Amtszeit, zum Wohl der Patenstadt Solingen!

Dankbar begrüßen wir heimatvertriebenen Einwohner des Kreises Goldberg, wenn wir für unsere Sorgen und Nöte bei den neuen Repräsentanten ein aufgeschlossenes Herz finden, wie bei Herrn Voos! Bevor das Jahr endet, möchten wir deshalb Herrn Voos Dank sagen für alle Güte und Hilfsbereitschaft, auch Herrn Verwaltungsrat Sinne, der wohl die meiste Arbeit in der Patenschaftsangelegenheit erledigt. Ferner danken wir allen Damen und Herren des Rates und der Verwaltung der Stadt Solingen für alle Arbeit und Mühewaltung, besonders bei der Gestaltung und Durchführung des 5. Kreistreffens im Juni d. J., welches von ca. 3000 Heimatleuten besucht war.

Der Patenstadt Solingen wünschen wir weiteres Wachsen und Gedeihen, und allen seinen Bewohnern gute Gesundheit und Wohlergehen in einem dauernden Frieden!

*

Nur noch wenige Tage trennen uns vom Weihnachtsfest, dem Fest der christlichen Liebe und des Friedens. Deshalb gilt in dieser Zeit unsere ganze Liebe und Sehnsucht der für uns noch verschlossenen Heimat mit ihren sauberen Städten, den großen, einst so wohlhabenden Gemeinden. Niemals darf diese so herrliche schlesische Landschaft vergessen sein, sondern in uns Älteren als auch in den Jugendlichen fortleben, indem wir immer tätig bleiben, in der Fürsorge gegenüber den früheren Bewohnern unseres Heimatkreises. Allen Heimatortsvertrauensleuten, deren Stellvertretern und Fachberatern, welche seit vielen Jahren ehrenamtlich tätig sind, spreche ich im Namen des Kreises Goldberg den herzlichsten Dank aus. Ferner auch allen Männern und Frauen, welche in den vielen Heimatgruppen, sei es in Berlin oder in einem

anderen Ort, sich bemühen, den Vertriebenen eine zweite Heimat zu geben und selbstlos Freude zu schenken. Leider ist es mir nicht möglich, an die Gruppen Geschenke zu senden.

Es muß ja in der Heiligen Nacht einem jeden warm ums Herz werden, wenn er fühlt, ich bin nicht allein, denn es denken täglich viele gute Heimatleute an mich in treuer Liebe und Freundschaft, auch an all die anderen, die in der Sowjetzone und in der alten, geliebten Heimat Schlesien leben.

Bitte helfen Sie alle, auch in den kommenden Jahren, ehrenamtlich tätig zu sein für die Gemeinden unseres Heimatkreises. Füllen Sie die Lücken, wenn der Herrgott den Nächsten abrufft in die Ewigkeit, ohne Zögern. Jeder Dienst ist eine Pflicht der Nächstenliebe, welche vergolten wird!

Bitte beantworten Sie unsere Schreiben möglichst bald, die Ämter können sonst nicht weiterarbeiten, beim Ausgleichsamt und sonstigen Dienststellen.

Versäumen Sie bitte nicht der Heimatkreiskartei die Änderung der Anschrift zu melden, ebenso bei Heirat, Geburtszugang und Todesfall.

Leider kommen immer wieder Schreiben als unbestellbar zurück.

Bitte werben Sie alle um Abonnenten für unsere Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten und für das Heimatblatt „Der Schlesier“.

Aus treuem schlesischem Herzen wünsche ich allen Heimatleuten und deren Angehörigen ein recht gesegnetes Weihnachtsfest, in der Fülle von Gottes unendlicher Liebe und Güte, sowie ein gutes neues Jahr in bester Gesundheit, Wohlsein und Geborgenheit immerwährenden Friedens im geeinten Deutschland einschließlich unseren Ostgebieten!

Mit Heimatgruß verbleibt in steter Treue und Verbundenheit

Ihr Heimatkreisvertrauensmann

Johannes Thiel

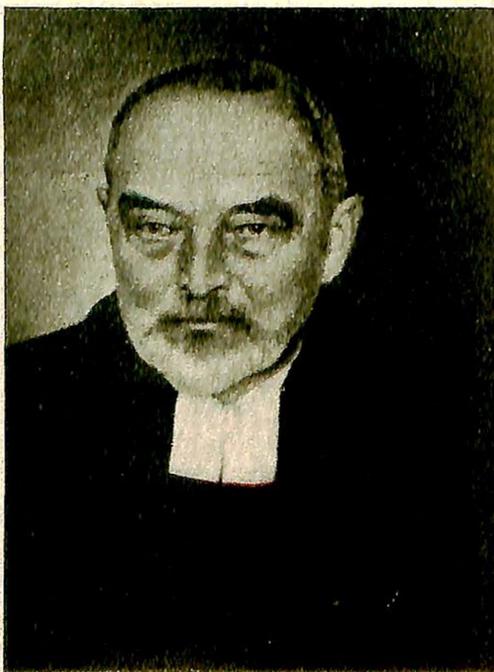
5 Köln, Unter Seidmacher 1 III

Pastor Burkert zum Gedächtnis

Die evangelischen Gemeindeglieder von Kauffung werden sich in Dankbarkeit ihres früheren Seelsorgers erinnern, dessen Bild wir aus Anlaß der 100. Wiederkehr seines Geburtstages hier veröffentlichen. Wir versuchen auf Grund der knappen Daten, uns seinen Lebensweg zu vergegenwärtigen.

Bruno Burkert wurde am 29. Dezember 1864 als Sohn eines Telegraphenbeamten in Myslowitz/OS geboren. Er besuchte das Gymnasium in Schweidnitz und studierte an den Universitäten in Breslau, Leipzig und Halle Theologie. Im Februar 1889 kam er als Vikar nach Heinzenburg, Kreis Lüben, am 24. Juli 1889 empfing er in Breslau die Ordination zum geistlichen Amt und wurde im September als Pfarrer von Heinzenburg eingeführt. 1893 verheiratete er sich mit Elisabeth Thede, einer Tochter des Präpositus Karl Thede in Marnitz (Mecklenburg), die ihm einen Sohn Walther schenkte, und 1899 bei der Geburt des zweiten Kindes, einer Tochter, mit diesem starb. Er veröffentlichte 1905 eine auf sehr sorgfältigen Quellenstudien beruhende „Chronik von Heinzenburg“, die den Verfasser als einen tüchtigen Historiker ausweist. 1910 ging er eine zweite Ehe mit der jüngeren Schwester Magdalena (geb. am 2. November 1883) seiner verstorbenen ersten Frau ein. Mitten im ersten Weltkrieg, zum 1. Oktober 1916, übernahm Pastor Burkert das große Pfarramt Kauffung, das ihm und seiner ihm treu zur Seite stehen-

den Gattin ein reiches Betätigungsfeld bot, und den beiden Kindern Karl Heinrich und



Pastor Bruno Burkert, Kauffung 1864-1942

Christa Heimat wurde. Die Eltern mußten 1921 den Schmerz erleben, daß der älteste Sohn aus erster Ehe, Student, als Leutnant d. R. im Oberschlesischen Selbstschutz, fiel. Fast 20 Jahre lang, bis zum Eintritt in den Ruhestand im Januar 1936, hat Pastor Burkert in schweren Zeiten und unter schwierigen Verhältnissen treu seines Amtes gewaltet. Zu seinem Ruhesitz wählte das Ehepaar Hermsdorf an der Katzbach, wo es im Haus „Lebensborn“ eine schöne Bleibe fand. Wie oft bin ich dort ein- und ausgegangen, als ich 1937 gemeinsam mit dem verehrten Freund die Predigergeschichte seines alten Kirchenkreises Schönau bearbeitete. Im Sommer 1939 konnte er das goldene Ordinationsjubiläum begehen. Nach Ausbruch des Krieges hat er 1940 mit pflichterfüllter Selbstverständlichkeit die Vertretung der verwaisten Kirchgemeinde Hermsdorf übernommen, und seine letzten Kräfte im Dienst verzehrt. Während kurzer Urlaubstage bei seinen Kindern ist er am 29. Juli 1942 in Krenzlin bei Arnswalde im gesegneten Alter von 77 Jahren von Gott heimgelungen worden. Auf seiner Todesanzeige stand das Wort aus Hiob 19: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!“ In seiner alten Gemeinde Kauffung fand er seine letzte Ruhestätte, nachdem Pastor Gohr aus Neukirch die Trauerfeier in der Kirche gehalten hatte. Seine Gemeinde und alle, die ihn im Leben lieb hatten, werden ihm ein dankbares Andenken bewahren. Frau Pastor Burkert verlebte ihren Lebensabend in der Familie ihrer Tochter in Massen bei Unna.

J. Gr.

Anschriften

Märzdorf

Anders Hilda geb. Rösler: 5201 Bockerth über Siegburg.

Anders Irmgard: 53 Bonn-Lengsdorf, Hauptstraße 73.

Baumann Walter: Hauswalde, Bezirk Dresden.

Anders Friedrich, Landwirt, und Frau Frieda geb. Fischer: 5215 Mondorf/Troisdorf.

Becher Irmgard geb. Leuschner: Dresden A 46, Neue Str. 34.

Behle Johanna geb. Warmer: 1 Berlin-Zehlendorf, Laehrscher Jagdweg 26.

Beier Gertrud geb. Schönfelder: 4019 Hitdorf.

Biedermann Klara geb. Steinberg und Familie: 5283 Bergneustadt, Bez. Köln, Wiedeneststraße 25.

Binner Josef, Maschinenschlosser, u. Frau Liesbeth: 2806 Leeste, Westermoor Nr. 447.

Blaul Erna: 2819 Wachendorf.

Böhm Richard: Ober-Rengersdorf bei Görnitz.

Bormann Adeltraut geb. Käse: 3094 Bruchhausen-Vilsen, Moorfeld.

Bormann Martha geb. Arlt: 3139 Meudelfitz-Hitzacker.

Broda Erna: 3201 Algermissen.

Brückner Fr.: 533 Attenbach, Kirchstraße 12.

Bruschke Karl und Frau Charlotte geb. Schäfer, Nr. 3: 5894 Halver i. Westf., Auf dem Linken 7.

Bunzel Reinhold: 4322 Sprockhövel, Bachstraße 4.

Dehmel Fritz: 88 Unterbiberg b. Ansbach.

Dierks Elisabeth geb. Warmer: 2807 Achim, Verdener Straße 23.

Dittrich Gerda geb. Hoppe: 5821 Berge, Knapp 18 1/4.

Döring Bruno, Bauer, und Frau: 5894 Halver, Schuhhaus Löwen.

Dreilich Friedrich-Wilhelm, Gärtner: 8 München 19, Nördliche Auffahrtsallee 14.

Erlebach Fritz, Landwirt, und Frau Else geb. Fengler: 5225 Wildbergerhütte, Heidberg.

Erlebach Manfred: 5284 Wald, Post Oberwehl.

Fehst Alfred: 495 Minden i. Westf., Alte Hausberger Torstraße 9.

Förster Erna geb. Dyhr, Nr. 1: Sylva, Krs. Bautzen, Post Bad Lausick/Sachsen.

Förster Richard: 8593 Pilmersreuth, Post Tirschenreuth.

Fritsche Elli u. Herbert: 4404 Telgte.

Fritsche Willi: 4401 Raestrup bei Münster.

Fuchs Willi und Frau: 533 Königswinter, Hauptstraße.

Glauser Artur: 3201 Bodenburg, Selemersstraße 81/91?

Glauser Richard: Hohenstein-Ernstthal, Askienstraße 12.

Göbel Herbert und Frau Emilie geb. Steinberg: 3001 Lühdde 4 über Lehrte.

Grän Felix: Ullersdorf bei Freiberg/Sa.

Härtel Ida geb. Scholz: 527 Gummersbach, Robertstraße 31a.

Heidenreich Christa: 8702 Veitshöchheim üb. Würzburg, Wolfstalstraße 12.

Helbig Bertha, Bäckerin: 3094 Bruchhausen-Vilsen, Bahnhofsstraße.

Helbig Otto: Seligenstadt 77 üb. Radeberg/Sachsen.

Hellwig Willi und Frau Ida geborene Semprecht: Hohenstein-Ernstthal, Talstr. 39.

Geyer Richard, Schuhmachermeister, u. Frau Anna geb. Steinberg: 7441 Wolfsschlügen, Ulrichstraße 18.

Hilbig Gerhard und Frau: Falkenberg/Sachsen.

Hindemith Kurt u. Alfred: 48 Bielefeld, Feldstraße 95.

Hirsch Oskar: Oberlungwitz b. Glauchau/Sachsen.

Hoffmann Gustav: 3201 Algermissen.

Hoffmann Johann und Frau Frieda geb. Brückner: 5334 Ittenbach.

Hoppe Heinrich: 588 Hardt üb. Lüdenscheid.

Janetzki Käthe geb. Pohl: 598 Werdohl i. Westf.

Kalusok Walter: 3094 Bruchhausen-Vilsen.

Kamke Gustav, Bauer, u. Frau Emilie: 3094 Scholen, Post Bruchhausen-Vilsen.

Kamke Ruth: 6105 Ober-Ramstadt bei Darmstadt.

Klämt Hermann und Frau: 5992 Einsahl, Helbecker Weg 9.

Klein Rita geb. Striezel: 5895 Brügge i. Westf., Stoberg 14.

Knobloch Oskar und Frau Lina: 3201 Harsum, St. Hedwigstraße 3.

König Martin und Frau: 332 Salzgitter-Lebenstedt II, Meisenweg.

König Selma, Wwe.: 2819 Wachendorf.

Kretschmer Reinhold: Hauswalde bei Dresden.

Krüglér Georg, Lehrer, und Frau Gerda geb. Leiser: 6101 Ernsthofen/Odenw., Schloßstraße 7.

Künzel Karl: Waldenburg bei Hohenstein-Ernstthal, Jahnstraße 3.

Lange Hildegard: 5333 Oberdollendorf, Remmenbergstraße 36.

Lange Paul: 533 Königswinter, Hauptstraße 22.

Langner Erna, Wwe., Bäuerin, „Lindenhof“: 2819 Wachendorf.

Lasch Margarete geb. Anders: 5201 Bockerth über Siegburg.

Malessa Hildegard geborene Striezel: 5895 Brügge i. Westf., Eichenweg 12.

Meschter Rudolf und Meta: 3201 Wehrstedt 145, Krs. Hildesheim.

Methner Alfred: 6101 Überau über Darmstadt.

Mielke Erna geb. Wolle, Nr. 63a: 51 Aachen, Melatenerstraße 45 b.

Mohr Erika verwitwete Springer: 5895 Brügge i. Westf., Jahnstraße 38.

Müller Martha geb. Steinberg und Ehemann Alfred: 5221 Hermesdorf b. Waldbröl, Hauptstraße 2.

Müller Paul: 53 Bonn-Duisdorf, Maarweg 66.

Nerlich Willi und Frau Agnes geb. Wolf, Nr. 118: 8584 Kemnath-Stadt, Feyhöhe 256 1/3.

Pawlak Klara: 2819 Wachendorf.

Peukert Georg, Rektor i. R., und Frau Martha verw. Anders: 8671 Kirchlamitz/Ofr., Schlicßfach 22.

Pohl Johannes und Frau Gerda geb. Urban: 2901 Munderloh bei Oldenburg.

Pohl Richard, Gärtnerei: 28 Bremen 23, Osterholzer Heerstr. 192, Altenheim.

Preuß Hedwig geb. Knobloch: 6791 Kübelberg, Ringstraße 18.

Quägwer Martha: 3201 Bodenburg, Selemersstraße 163.

Reich Erika: 5895 Brügge i. Westf., Bergstraße 11.

Reich Erwin und Frau Elli geb. Langner: 5895 Brügge i. Westf., Jahnstr. 36.

Reich Reinhold: 6951 Neckarzimmern über Mosbach.

Reimann Fritz und Richard: 598 Werdohl, Kreis Altena.

Reinisch Frieda: Kodersdorf bei Görnitz.

Rettschlag Erich: Altbauhoff bei Dargun/Mecklenburg.

Rothe Hans: 3201 Algermissen.

Seifert Fritz: 4404 Telgte bei Münster.

Seifert Grete: 4401 Raestrup b. Münster.

Seifert Manfred: 465 Gelsenkirchen, Bergmannstraße 56.

Seifert Paul und Else: Burkhardswaldem, Kreis Pirna/Elbe.

Senftleben Karl und Frau: 5992 Nachrodt, Kreis Altena.

Senftleben Walter: 5992 Nachrodt, Krs. Altena, Hermann-Löns-Weg 4.

Simon Christa geb. Zobel und Ehemann Walter: 5 Köln-Dünnwald, Schleifenbaumstraße 22.

Sinn Gertrud: Scherndorf 59, Post Leubingen, Krs. Weißensee/Thür.

Sopora August, Bürgermstr. (HOVM), und Frau Marta geb. Wolf: 3094 Scholen 52, Post Bruchhausen-Vilsen.

Sopora Erdmann: 8068 Pfaffenhofen, Wolfstraße 11 1/2.

Sopora Helmuth: 8071 Echenzell, Post Wettstetten.

Sopora Paul, Landwirt, und Frau Selma: 2818 Syke, Seemayerstraße.

Sopora Peter: 2818 Syke, Seemayerstraße.

Springer Adim: 588 Lüdenscheid, Unterm Freihof 22.

Swenzoris Herta geborene Sopora: 28 Bremen, Brandstraße 64.

Schäfer Arnold: 5894 Halver i. W., Hölversprung 2.

Schäfer Erwin, Moschendorf: 5891 Schwenke b. Dortmund.

Schäfer Richard, Moschendorf: 5829 Delle über Ennepetal-Milspe.

Scharfenberg Anna: 5894 Halver i. Westf., Altersheim.

Schelske Gustav: Hauswalde bei Dresden.

Scheps Paul: Oberlungwitz 418 bei Glauchau/Sa.

Schnitzer Edith geb. Sopora: 28 Bremen, Thedinghauser Straße 92.

Schönfelder Karl: 4019 Hitdorf.

Scholz Elfriede geb. Wiedermann: 3 Hannover, Lehnbachstraße 22.

Scholz Willi: Hauswalde b. Dresden.

Schwabe Erich und Frau Anna geb. Hoberg: 533 Königswinter, Dollendorfer Straße 46.

Schwabe Richard und Frau Klara geb. Herrmann: 533 Königswinter, Bismarckstr. Nr. 6-8.

Schwarzer Paul und Frau Martha: 3 Hannover-Linden, Wilhelm-Blum-Str. 41.

Schwitala Martin: 533 Königswinter, Hauptstraße 54.

Steinberg Irmgard geb. Senftleben: 5992 Nachrodt, Krs. Altena.

Steinke Max: 8596 Mitterteich, Zehenderstraße 29?

Striese Konrad: 2831 Annen, Post Groß Ippener.

Striese Oskar und Frau Wally geb. Gutsche, Nr. 29: 53 Buschdorf, Post Bonnland, Kölnstraße 491.

Strietzel Hermann und Frau Anna geb. Fiebig: Bernsdorf b. Hohenstein-Ernstthal, Bachstraße 3.

Striezel Kurt und Frau Frieda geb. Galinsky: 5895 Brügge i. Westf., Bergstr. 5.

Sturm Waltraud geb. Reich: 58 Hagen-Haspe, Rolandstraße 18.

Teuber Berthold u. Frau: 533 Königswinter, Dollendorfer Weg 15.

Thielscher Maria geb. Kasig, Hausfrau, Nr. 69: 8606 Hirschaid b. Bamberg, Sigismundstraße 23.

Überschär Gertrud: 2803 Kirchweyhe, Bez. Bremen.

Warmer Frieda geb. Hoffmann: 8702 Veitshöchheim, Gartensiedlung, Wolfstalstraße 12.

Warmuth Artur, Gartenbau, u. Frau Marta verw. Otto geb. Kaiser: 5812 Herbede/Ruhr, Am Huchtert 6.

Warmuth Herbert und Frau Elly: 2806 Leeste, Bez. Bremen.

Warmuth Siegfried und Frau Erna geb. Wilde: 598 Werdohl i. Westf., Eggenpfad 11.

Dr. Werner Günther, Dipl.-Chem., u. Frau Ursula geb. Würtz: 6 Frankfurt (M)-Eschersheim, Dehnhardtstraße 63.

Wiedermann Gerhard: 341 Northeim, Bachstraße 11.

Winter Ingeborg geb. Wolle: 4491 Wipplingen über Papenburg.

Wirth Erich: Oberlungwitz I, Kreis Glauchau/Sa., Reichenbachgasse 184c.

Wirth Fritz, Bauer, und Frau Marie geb. Strickstrack: 3201 Wehrstedt 114 üb. Hildesheim.

Wolle Otto, Verm.-Gehilfe, und Frau Lina geb. Müller, Nr. 63a: 3094 Scholendarelsen 37, Post Bruchhausen-Vilsen.

Zabel Erna geb. Langner: 5992 Nachrodt, Kreis Altena.

Zirkel Willi: Ochmannstadt, Krs. Apolda/Thür., Ulrichshagen 17.

Zobel Oskar und Frau Berta: 5 Köln-Dünwald, Schleifenbaumstraße 22.



Herzlichen Glückwunsch

Es feiern Geburtstag, bzw. goldene oder silberne Hochzeit:

Goldberg:

Frau Anna Gottwald geb. Reinsch, am 17. 12. 1964 60 Jahre alt. Sie lebt in Borna bei Leipzig, Ernst-Thälmann-Str. 25 (Schmiedestraße 4).

Am 2. Dez. 1964 die Eheleute Herr Gerhard Seidel und Frau Helene geb. Demuth in 2 Garstedt, Bez. Hamburg, Fliederweg 3, Silberhochzeit.

Am 5. Dez. 1964 Frl. Charlotte Scholz, Postangestellte, Matthäiplatz 8, jetzt Eisenach/Thür., Kurstraße 6, 60 Jahre alt.

Am 28. Dez. 1964 Frau Erna Lachmann in 48 Bielefeld, Haferkamp 7, 50 Jahre alt.

Frau Johanna Knoblich geb. Jeltsch, Niederring 26, jetzt 3307 Königslutter, Stiftsstraße 7, wird am 24. Dez. 65 Jahre alt. Ihr Ehemann ist seit Januar 1945 in Posen vermißt. Beide Söhne sind im letzten Krieg geblieben.

Herr Robert Lampert, Stellmacher, Friedrichstraße 23, jetzt 2846 Neuenkirchen, Oldbg., Siedlung Lindenstraße, am 5. 1. 65 82 Jahre alt.

Frau Klara Lampert geb. Reich, Friedrichstraße 23, jetzt 2846 Neuenkirchen, Oldbg., Siedlung Lindenstraße, am 13. 2. 65 82 Jahre alt.

Haynau

Herr Oskar Kretschmer, am 22. 12. 1964 bei bester Gesundheit, 88 Jahre alt. Er bewirtschaftete das Schloßgut Haynau, er war in der Heimat weit bekannt und geachtet. Der Jubilar wohnt in 4321 Herzkamp über Hattingen/Ruhr.

Frau Martha Aurisch, Friedrichstraße, am 6. 12. 1964, 90 Jahre alt. Sie wohnt bei ihrer Tochter, Frau Dora Wilde in 432 Welper, Hattingen/Ruhr, Heidchenweg 5.

Am 25. Dezember 1964 feiert in körperlicher und geistiger Frische Frau Helene Duda geb. Stach in München 23, Wandletstraße 2/0, ihren 60. Geburtstag.

Am 12. 12. 1964 Herr Alfred Galle, Ring 42, jetzt in 6752 Winnweiler, Rheinpfalz, Alsenzstraße 2, Postfach 32.

Am 21. 1. 65 Herr Lehrer Wilhelm Werner, jetzt Lauf Pegnitz, Neue Schulstraße 5, 80 Jahre alt.

Frau Christa Nonn, seine jüngste Tochter, am gleichen Tag, 50 Jahre alt. Sie wohnt in Wiesbaden, Brentanostraße 19.

Am 18. 12. 1964 der ehemalige Gelbgießer Herr Karl Dorniock, 65 Jahre alt. Er hat ca. 20 Jahre als Gelbgießer in der Papierfabrik Haynau gearbeitet. Herr D. ist schon seit Jahren Rentner, da sein Gesundheitszustand leider nicht gut ist. Sein schlimmes Augenleides ist auf seine mehrjährige Kriegsgefangenschaft zurückzuführen. Er wohnt mit seiner Frau in 8751 Pflaumheim über Aschaffenburg.

Am 30. 12. 1964 das Ehepaar Herr Martin Seidel und Frau, Silberhochzeit. Herr Seidel war Teilhaber der Fa. O. Fritsche, Gartenstraße, und ist jetzt wieder Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes in Bremen-Hemelingen, Bruchweg 23.

Schönau

Der Schlossermeister Herr Georg Beer, Hirschberger Straße 24, am 20. 12. 1964, 85 Jahre alt. Er ist z. Zt. wohnhaft in 6461 Lanzingen 47.

60 Jahre alt am 2. 12. 1964 Frau Magdalena Cordes in 288 Brake, Unterweser, Breite Straße 13.

Altschönau

79 Jahre alt am 12. 1. 1965 Frau Martha Zobel in 48 Bielefeld, Hofstraße 5.

Bielau

Am 26. 12. 1964 feiert das Ehepaar Max Hübner und Frau Klara geb. Adler, das seltene Fest der eisernen Hochzeit. Der Jubilar war am 11. Oktober 87 Jahre alt geworden. Die Jubilarin wird am 27. 2. 65 87 Jahre. Bis 1942 arbeitete Herr Max Hübner auf dem Bauerngut Reichelt. Auch als Rentner wohnten sie dort weiter bis zur Flucht nach dem Sudetengau Febr. 1945. Nach der Rückkehr im Mai 1945, fanden sie in Haynau eine Bleibe, bis sie im Juli 1946 endgültig die Heimat verlassen mußten. Lühhnde, Kreis Hildesheim wurde nun für viele Jahre ein Zuhause. Von ihren Kindern und Enkelkindern, die alle verstreut wohnen, war nur die Tochter Minna mit ihrem Ehemann Richard Seiffert, mit ihnen zusammen geblieben, die gleichfalls in Lühhnde Wohnung fanden. Jetzt verbringen die betagten Jubilare ihren Lebensabend in der neuen Wohnung in Hildesheim, Allensteiner Straße 1, bei der Familie ihrer Tochter Minna. Beide sind geistig noch sehr auf der Höhe und nehmen am Geschehen der Umwelt regen Anteil.

Bischdorf

Frau verw. Ida Kluge geb. Göldner, wohnhaft in Rostock, Wollweberstraße 37, SBZ, am 26. 12. 64 65 Jahre alt.

Falkenhain

82 Jahre alt, am 28. 12. 64 Herr Oskar Geisler in 48 Bielefeld, Herforder Str. Nr. 122a.

Herr Rittergutsbesitzer Gustav Reichardt in Abbensen über Peine vollendet am 9. 1. 65 sein 80. Lebensjahr.

Hermisdorf Bad

Frau Charlotte Fiebig geb. Höher, Ehefrau des fr. Bürgermeisters und Landwirts, in voller körperlicher und geistiger Frische am 11. 12. 1964 in 4401 Fuestrup über Münster i. W., 70 Jahre alt.

Hockenau

Martin Beyer, 2849 Astrup über Vechta i. O., 16. 11. 64, 70 Jahre alt.

Willi Kretschmer, 2878 Wildeshausen, Goldenstedter Straße, 28. 12. 1964, 60 Jahre alt.

Selma Fiebig, verw. Pohl, geb. Schröter, Püwesin, Westhavelland, Ziegelei, 29. 12. 65, 77 Jahre alt.

Berta Jäkel geb. Maiwald, in Kindisch über Bischofswerda, 4. 1. 65, 60 Jahre alt.

Hohenliebenthal

Frl. Frieda Dienst am 30. 12. 64, 50 Jahre alt. Sie wohnt in 454 Lengerich i. W., An der Mühlbreite 37.

Herr Willi Exner in 48 Bielefeld, Hagenkamp 11, am 31. 12. 64, 65 Jahre alt.

Kauffung

Es feiern Geburtstag:

Frau Luise Abend, Hauptstraße 71, am 6. 1. 65 in Hagen-Herbeck, Sennbrink Nr. 11, 60 Jahre alt.

Frau Emma Aust geb. Dittmann, Seiffen 6, am 18. 1. 65, 77 Jahre alt, in Karlsruhe/Baden, Hardenburgweg 21.

Frau Minna Börner geb. Hornig, Hauptstraße 40, am 5. 1. 65, 65 Jahre alt, in Strauping-Süd, Görresstraße 6.

Frau Marta Geisler geb. Schubert, Hauptstraße 97, am 21. 1. 65, 50 Jahre alt, in Bielefeld, Steubenstraße 13b.

Herr Paul Hain, Gut Niemitz, am 28. 1. 65, 50 Jahre alt, in Bielefeld, Blumenstr. 17.

Frau Frieda Hain geb. Tyralla, Hauptstraße 28, am 4. 1. 65, 70 Jahre alt, in Hellental-Eifel, Oelfetal, Haus Hubertus.

Frau Hoffmann geb. Wittig, Dreihäuser 1, am 21. 1. 65, 82 Jahre alt, in Waldershof-Oberpf., Bahnhofstraße 293.

Herr Reinhold Kuhn, Dreihäuser 1, am 21. 1. 65, 88 Jahre alt, in Kloodram/Mecklenburg, Boizenburg.

Herr Kurt Kuhn, Hauptstraße 46, am 1. 1. 65, 50 Jahre alt, in Bodum, Kurfürstenstraße 4.

Frau Ida Klein geb. Bauch in Datteln, Erlenkamp 7, wird am 31. Dez. 70 Jahre alt. Besonders grüßen sie die Heimatnachbarn.

Frau Kunigunde Krause geb. Erhard, Schulzengasse 4, am 30. 1. 65, 82 Jahre alt, in Hessisch-Oldendorf/Weser, Jugenderholungsheim.

Frau Anna Rose geb. Heptner, Hauptstraße 110, am 12. 1. 65, 80 Jahre alt, in Ruhland, Krs. Senftenberg, Guteborner Straße 1.

Herr Oskar Seidelmann, Elsnersiedlung, am 14. 1. 65, 65 Jahre alt, in Hauzenberg, Calvarienberg 7, b. Passau.

Herr August Schampera, Dreihäuser 16, am 29. 1. 65, 79 Jahre alt, in Kemnath-Stadt, Hirtwiese.

Frau Helene Thiemt geb. Jäkel, Hauptstraße 231, am 12. 1. 65, 50 Jahre alt, in Poppenburg, Kreis Alfeld/Leine.

Frau Anna Weber geb. Walter, Hauptstraße 88, am 4. 1. 65, 83 Jahre alt, in Moers/Rhld., Petersstraße 12.

Frau Marthe Zinnecker geb. Horn, Hauptstraße 73, am 2. 1. 65, 82 Jahre alt, in Heidelberg, Pfaffengrund 29.

Frau Marie Plagwitz geb. Scharf, Werkhaus Siegert 149, am 6. 1. 65, 74 Jahre alt, in 307 Nienburg/Weser, Umlandstraße 24.

Herr Wilhelm Fiebig, Randsiedlung, am 3. 12. 64, 77 Jahre alt, in Lauba, Kreis Löbau.

Herr Paul Jäschock, Gemeindefeldung 2, am 19. 1. 65, 75 Jahre alt, in Geisenhausen, Martin-Zeiler-Straße 12.

Dem Ehepaar Kalm, Eva Kalm geb. Schmidt, Kirchweg 2, am 12. 10. 1964 einen Sohn Christoph-Jorma, 29 Oldenburg i. O., Cloppenburg Straße 266.

Liebe Kauffunger!

Ich wünsche allen Heimatfreunden hiermit ein gesegnetes Weihnachtsfest und recht fröhliche Feiertage. Weiterhin wünsche ich allen Kauffungern und deren Angehörigen einen guten Jahreswechsel und für das Jahr 1965 Frieden und Gesundheit.

Walter Ungelenk
(HOVM.)

Kleinhelmsdorf

Diamantene Hochzeit feierten Herr Paul Scheit und Frau Anna geb. Fest in Basbeck, Nieder Elbe.

Herr Josef Knoblich am 18. 9. 64, 80 Jahre alt.

Frau Martha Wittwer in Schwelm i. Westf., Gartenstraße 16, 70 Jahre alt, am 26. 9. 64.

79 Jahre alt am 7. 1. 65, Frau Berta Lange in 48 Bielefeld, Feldstraße 72.

Konradsdorf, Ortsteil Überschar

Herr Herbert Raupach und Frau Emma geb. Berger in 5759 Warmen, Kreis Unna, feiern Weihnachten Silberhochzeit.

Konradswaldau

77 Jahre alt, am 7. 1. 65, Frau Emma Pätzold in 4811 Bechterdissen über Bielefeld, Am Wellenholz 245.

Am 17. 1. 65 Frau Hedwig Schönwälder in 4811 Heepen über Bielefeld, Hille-gosser Straße 1189, 60 Jahre alt.

Lobendau

Am 5. 1. 65, Frl. Erna Kügler in 4784 Rütthen, Möhne, Danziger Straße 1, 50 Jahre alt.

Ludwigsdorf

Am 4. 12. 64 der Lehrer i. R. Herr Paul Wirsig in 435 Recklinghausen, Börsterweg 34, 70 Jahre alt.

Frau Pauline Maiwald geb. Härtel, 79 Jahre alt, am 23. 12. 64 in Berlin-Schöneberg, Monumentenstraße 8.

In Roßwein, Sachsen, Etdorfer Str. 23, am 23. 12. 64, Herr Hermann Reimann, 77 Jahre alt.

Am 25. 12. 64 in Brehna, Wiese-witzer Platz 7, Herr Oskar Raupach, 60 Jahre alt.

Märzdorf

Frau Elli Meschter geb. Nickgen, am 24. 12. 64, 60 Jahre alt, jetzt in 296 Haxtum 48, Ostfriesland. Ihr Gatte, Herbert Meschter ist dort seit 1950 als Lehrer tätig.

Neudorf a. Grdztbg.

Am 28. 11. 64, Frau Selma Geisler geb. Sachs, 80 Jahre alt. Die Jubilarin ist stark gehbehindert, und sie bedarf vieler Pflege. Sie mußte viel erdulden. 1945 wurde ihr Mann nach Rußland verschleppt, er kehrte nicht zurück. Im September 64 nahm ihr der Tod ihren Sohn Martin. Sie wohnt bei ihrer Schwiegertochter Dora, die ihr durch aufopfernde Pflege den Lebensabend erleichtert.

Neukirch/Katzbach

Herzebrock. Am morgigen Sonntag jährt sich der Tag, an dem vor 50 Jahren der jetzt im Hause Finkenhof 4 wohnende Herrmann Weigelt u. seine Frau Emma geb. Klose in der Kirche zu Neukirch an der Katzbach den Lebensbund schlossen. Die Wiege des nun 75jährigen Jubilars stand in Schönfeld, während seine drei Jahre jüngere Ehefrau gebürtig aus Neukirch ist. Beide sind in ihrem arbeitsreichen Leben von Schicksalsschlägen nicht verschont geblieben. Wie es früher so üblich war, arbeitete Weigelt nach den Schuljahren zunächst auf verschiedenen Höfen seiner schlesischen Heimat. Als 20jähriger fand er dann in den Zement- und Kalkwerken zu Neukirch Beschäftigung. 1915 mußte Weigelt zur Ostfront, wurde nach seiner Verwundung aber von seiner Firma reklamiert und konnte seine Tätigkeit wieder fortsetzen. Als Februar 1945 Neukirch Kampfgebiet geworden war, mußten die Eheleute Hab und Gut im Stich lassen und im Riesengebirge Zuflucht suchen.

Die Jubilarin war im Elternhaus mit zehn weiteren Geschwistern aufgewachsen und bis zur Heirat in der Landwirtschaft tätig gewesen. Von den sechs Kindern ist der Sohn Fritz 1943 in Rußland gefallen. Mit dem letzten Flüchtlingstransport verließ das Ehepaar 1947 ihr Heimatdorf und wurde in Pröttlin, Kreis Perleberg, untergebracht. Im Sommer dieses Jahres wurde den alten Leuten Ausreisegenehmigung erteilt, und die neue Heimat wurde Herzebrock. Im Hause ihres jüngsten Sohnes fanden Opa und Oma Weigelt Unterkunft. Im Haushalt ihrer Schwiegertochter macht sich die Jubilarin noch nützlich. Der für sein Alter sehr rüstige Jubilar betätigt sich gern im Garten.

Zum Ehrentag können leider die in der Sowjetzone ansässigen Töchter mit ihren Familienangehörigen nicht kommen. Dagegen werden die sieben Enkel der drei hier im Westen lebenden Kinder zu diesem Fest in Herzebrock erscheinen.

76 Jahre alt, am 19. 12. 64, Herr Martin Nixdorf in 48 Bielefeld, Sportstr. 16.

Pilgramsdorf

60. Geburtstag am 8. 1. 65, Frau Elsbeth Kühn geb. Müller, jetzt 527 Gummersbach, Wilhelmstraße 13.

Am 1. Januar 1965 feiern Herr Oberpostschaffner Curt Langner und Frau Erika geb. Menzel ihre Silberhochzeit. Herr Langner ist seit Jahren im Postdienst in Cuxhaven.

Probsthain

Frau Gertrud Reubner geb. Märkel in Berlin, am 29. 12. 64, 77 Jahre alt.

Der fr. Maurer und Hausbesitzer Herr Emil Frießel in Riesa, Elbe, Goethestraße 77, am 2. 1. 65, 70 Jahre alt.

Der frühere Landwirt Herr Willi Hannek in 454 Lengerich, Kreis Tecklenburg/Westf., Mühlenweg 13, am 6. 1. 65, 50 Jahre alt.

Die Rentnerin Frau Anna Menzel geb. Geisler in Stockenau, Post Paar, Kreis Aichach, am 7. 1. 65, 60 Jahre alt.

Die fr. Bäuerin Frau Ida Renner geb. Weinhold in Dorfmark, Leerenstr. 18, Krs. Fallingb., am 9. 1. 65, 70 Jahre alt.

Die fr. Kauffrau Selma Krause geb. Frömberg in Schlaitz, Freiheitsstraße 18, Kreis Bitterfeld, am 10. 1. 65, 81 Jahre alt.

Die fr. Landwirtin Frau Herta Hahnel in 307 Nienburg/Weser, am 10. 1. 65, 50 Jahre alt.

Der Rentner Herr Paul Klingauf in Walterodt bei Strüth, Krs. St. Goarshausen.

Die fr. Bäuerin Marie Kanbach im Kreisaltersheim 2179 Ihlienworth in Otterndorf, Ndr. Elbe, am 12. 1. 65, 84 Jahre alt.

Der fr. Bauer Herr Alfred Borrmann, 2178 Otterndorf, Vorweg 9, Ndr. Elbe, am 18. 1. 65, 70 Jahre alt.

Die fr. Bäuerin Frau Hulda Borrmann geb. Jäckel, 454 Lengerich-Ringal 17, am 19. 1. 65, 65 Jahre alt.

Der fr. Bauer und Amtsvorsteher Herr Julius Labitzke in 2171 Wingst-Wassermühle 409, Post Höftgrube, am 19. 1. 65, 79 Jahre alt.

Die Rentnerin Frau Anna Krebs in 3415 Hattorf/Harz, Am Mühlenwehr, am 19. 1. 65, 77 Jahre alt.

Der fr. Landwirt Herr Wilhelm Genausch 4408 Dühren/Westf., Coesfelder Straße 241, am 18. 1. 65, 86 Jahre alt.

Reisicht

Herr Alfred Kunzendorf, wohnhaft in 5603 Wülfrath, Bez. Düsseldorf, Kastanienallee 32, am 23. 12. 64, 65 Jahre alt.

Am 24. 12. 64, Frau Olga v. Lüttichau, Reichsgräfin, z. Zt. wohnhaft in 7108 Möckmühl, Schwärzerhof, 81 Jahre alt.

Herr Wilhelm Kuhne, Betriebsleiter der Kartoffelflockenfabrik Reisicht, am 5. 1. 65, wohnhaft in 5961 Friedrichstal über Olpe, 79 Jahre alt.

Allen Reisichter Landsleuten in Ost und West ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr.

Rechenberg/Haynau

Am 2. Januar 1965 begeht Frau Gertrud Seemann geb. Tüllner, 5138 Heinsberg, Unterbrucher Straße 26, ihren 70. Geburtstag.

Röversdorf

Am 15. 12. 64 Frau Marie Hallmann, 80 Jahre alt. Sie wohnt in Birlenbach, Kreis Siegen, Allerstraße 76.

Am 21. 12. 64 Herr Hermann Sagasser, 80 Jahre alt, in Otterndorf N. E. Altersheim.

Steinberg

Am 27. 12. 64 begeht Frau Selma Klose ihr 81. Lebensjahr. Sie ist die letzte Wirtin des Steinberger Gerichtskretschams. Jahrhunderte war dieser Besitz in der Familie Klose. In dem landwirtschaftlichen Hof ist viel erzeugt worden, der gute Boden brachte reiche Erträge. Und im Gasthof war reger Verkehr, da er in der Ortsmitte an der Straßenkreuzung lag, wo vier Richtungen abzweigten. Dieser Kretscham könnte viel erzählen von all denen, welche dort aus- und eingegangen sind, wo Freud und Leid geteilt wurde! Nun ist auch dieser traditionelle Familienbesitz ein Opfer der Nachkriegsauswirkungen geworden und in die Hände der Polen gelangt. Frau Klose verlebt nun ihren Lebensabend bei ihren Söhnen in Holstein. Altersbedingt ist sie gesundheitlich noch zufrieden; mit ihren Enkeln lebt sie nochmal mit auf!

Ihre Anschrift lautet: Selma Klose, bei Familie Otto Klose, 22 Elmshorn/Holst., Kaltenweide 229.

Schönwaldau

Herr Oskar John, wohnhaft in Osterode/Harz, Oberer Ristchenweg 17, am 17. 12. 64, 50 Jahre alt.

Seine Frau, Hedwig John geb. Mereis, am 20. 10. 64, 50 Jahre alt.

Die Fortsetzung „Aus der Heimat“ folgt in der nächsten Ausgabe!

Kaiserswaldau

Unsere liebe Heimatfreundin Frau Selma Schuppe geb. Scholz begeht am Neujahrstag ihren 90. Geburtstag. Wer kennt nicht Mutter Schuppe. Ihr verstorbener Lebensgefährte, der Bauer Paul Schuppe, war viele Jahre auch Fleischbeschauer. Vor 16 Jahren war es dem Ehepaar Schuppe noch vergönnt, die goldene Hochzeit im Kreise ihrer Kinder und Enkel zu feiern. Die Jubilarin lebt im Familienkreise ihres einzigen Sohnes Alfred in 8581 Gösseureuth über Bayreuth. An ihrem Ehrentag wird auch ihre einzige Tochter Trudel Hein mit ihrem Mann teilnehmen, die in der Zone wohnen und auch jetzt im Rentneralter sind und dadurch die Erlaubnis zur Reise erhalten. Wir alle von daheim wünschen dem Geburtstagskinde alles Liebe und Gute und noch ein paar schöne Jahre im Kreise ihrer Lieben.

Unsere Toten**Altschönau**

Am 22. 11. verstarb Herr Rudolf Lange, 48 Bielefeld, Adolf-Stöcker-Straße 1, im Alter von 64 Jahren.

Am 14. 11. 64 verstarb plötzlich Frau Gertrud Walter geb. Weirich im 73. Lebensjahr. Sie lebte mit ihren Kindern in Walda, bei Großenhain, Sachsen.

Hermannswaldau

Herr Ernst Scholz in 3071 Erichshagen, Am Bach 215, Kreis Nienburg, am 16. 11. 64, nach kurzer Krankheit, kurz vor seinem 75. Geburtstag.

Kauffung

Frau Emma Fiebig, am 2. 10. 64 nach einer Operation im Krankenhaus in Löbau (SBZ), früher Randsiedlung (fast 72 Jahre alt).

Wie wir aus Kauffung erfahren haben, ist dort im November Frau Hedel Rossel geb. Stanislaus, Randsiedlung, plötzlich verstorben.

Frau Ida Pilger geb. Aust, Dreihäuser 13, am 22. 11. 64 im Alter von 73 Jahren in Remscheid, Bruchstraße 26.

Kleinhelmsdorf

Der Maurer Herr Paul Gründel in Hildesheim im Alter von 59 Jahren.

Der Bauarbeiter Herr August Fest in Basbeck, Niederelbe, im Alter von 90 Jahren.

Der Sparkassensekretär Herr Anton Friebe, SBZ, im Alter von 67 Jahren. Frau Agnes Liebelt geb. Klaus im Altersheim in Dühren, im Alter von 74 Jahren.

Neudorf am Gröditzberg

Am 28. 11. 64 der Schlossermeister Herr Hermann Ulber, im Alter von 54 Jahren, zuletzt in Hamm, wo er sich wieder einen großen Wirkungskreis geschaffen hat.

Neudorf am Rennweg

Frau Clara Walter am 18. 7. 1964 bei ihrem Sohn Clemens in Biherswähr.

Pohlswinkel

Frau Emma Neumann geb. Tilgner, im Alter von 74 Jahren, am 4. 11. 64 in Niedergründau, Sudetenstraße 6.

Probsthain

Durch Autounfall verunglückte tödlich Herr Erich Genausch in Dühren.

Reisicht

Am 26. November 64 verstarb im Alter von 71 Jahren Herr Karl Slobodzian, wohnhaft in 562 Velbert/Rhld., Wordenbecker Weg 21.

Röchlitz

Am 2. Dez. 1964 verstarb Frau Clara Heuser, Ehefrau des Pastors i. R. Karl Heuser, Görlitz, Grüner Graben Nr. 8, im 95. Lebensjahr.

Tiefhartmannsdorf

Der Landwirt Herr Oswald Langer am 5. 11. 64 im Alter von 62 Jahren, zuletzt wohnhaft in Gierath, Rhld., Jüchener Straße 18.

Kenzler

Am 7. November 1964 ist im Alter von 77 Jahren nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Kriegsleiden mein herzensguter Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater, unser Opa, Uropa und Schwager

Arno Gessenhardt

von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Helene Gessenhardt geb. Vogel
Ruth Weickert geb. Gessenhardt
Dr. med. Fritz Weickert
vier Enkel und ein Urenkel

1 Berlin 33, Lassenstraße 9 (früher Goldberg)
Seymour/USA,
Hollis/New York/USA

Die Trauerfeier hat am 12. November 1964 im Krematorium Berlin-Wilmersdorf stattgefunden.

Am 19. November 1964 verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Friedrich Drescher

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Luise Drescher
Stephan Vaiga und Frau Marianne
geb. Drescher
Henry Hopann und Frau Ruth
geb. Drescher
Rudolf Drescher
nebst Enkelkindern
und allen Angehörigen

Hoya/Weser, Dedendorf 109
früher Gerichtskretscham Röchlitz, Kreis Goldberg

Am 11. November 1964 verstarb nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Höfchen

im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Frieda Höfchen geb. Höher
Hans Höfchen und Frau Gertrud
und Enkeltochter Marion

41 Duisburg-Hamborn, Waterkampstraße 7
früher Alzenau, Kreis Goldberg i. Schles.

Unser Heimatkreisvertrauensmann **Johannes Thiel, 5 Köln, Unter Seidmacher 1**, vollendet am 27. Dezember 1964 sein 68. Lebensjahr. Er tritt am Jahresende in den wohlverdienten Ruhestand. Unserem Landsmann Thiel mögen noch viele Jahre bester Gesundheit beschieden sein. Seit 1945 hat er seiner Heimat und seinen Landsleuten viel Zeit und Arbeit gewidmet.

Seine Goldberger Freunde

Wer macht meinem kranken Mann (gelähmt) Oskar Burkhardt aus Haynau eine Weihnachtsfreude?

7296 Klosterreichenbach,
Alte Baiersbronner Straße

MUSIK
für d. heim. Auto und Reise.
Kofferradio
Großauswahl mit günstigen Preisen.
Bequeme Teilzahl. 24 Monats-Raten
Umtauschrecht - Fordern Sie Katalog w 978
ELEKTRO-NÖTHEL 34061 Hagen
Postfach 315



Kauft bitte bei unseren Inserenten!

Als Verlobte grüßen
KARIN JELLUM
HELMAR KUNZENDORF
(Technische Hochschule Aachen)

Virum/Kopenhagen (Dänemark)
Skolebakken 81

512 Herzogenrath,
Ruiferstraße 15
früher Reischt

21. 12. 1964

Ein Leben lang Freude
Beiten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht
und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch - Alles für die Aussteuer - die beliebte Federn-Kollektion - Original-Handschieß, Daunen und Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbesteller, 10 Wochen bis 12 Monatsraten, Buntkatalog gratis. Postkarte lohnt.

Bewährtes Oberbett mit 25jähriger Garantie
rot, blau, fraise, reseda, gold

130 x 200 cm m. 6 Pfd. Halbdauen	85,65
140 x 200 cm m. 7 Pfd. Halbdauen	97,40
160 x 200 cm m. 8 Pfd. Halbdauen	110,80
80 x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdauen	26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenu

Sonne und Schnee, die Wahrzeichen von Buching!

Schlesier! Besucht Restaurant-Pension „Geiselstein“,
8959 Buching b. Füssen. Telefon 0 83 68/2 60.

Familie Rudolf Adolf, früher Baudenwirt in Spindelmühle
Bequem mit Auto und Omnibus zu erreichen,
moderne Skiliftanlagen direkt beim Haus!

BETTFEDERN

Wie früher
auf schles. Wochen- und Jahrmärkten

1 Pfd. handgeschliffen DM 12,- usw.
1 Pfd. ungeschl. DM 5,50 u. 6,90 usw.
1 Pfd. fedr. Daunen DM 23,- usw.
Betten, Inlett, Stepp- und Daunendecken. Versäumen Sie nicht, noch heute Muster und Preislisten anzufordern. Auf alle Waren 3% Rabatt für jeden Heimatfreund. Versand frei Haus durch Ihren Heimatlieferanten.

Johann Speldrich
68 MANNHEIM, U 3, 20

(Früher: Sorau, Glogau, Wüstegiersdorf).

Ein frohes Weihnachtsfest und auch ein glückliches Neues Jahr allen unseren Kunden und Landsleuten wünschen

Joh. Speldrich und Frau

Grüne Nervensalbe

3 x Grün

nach altem schlesischem Rezept, hat sich seit Jahren bestens bewährt bei Rheuma, Gicht und Nervenschmerzen.

Schachtel zu 100 g 4,40 DM
Schachtel zu 250 g 6,85 DM

zuzüglich Porto.

Bahnhof-Apotheke
469 Herne/Westf.
Wilhelm Möller
früher Haynau/Schles.
Stadt-Apotheke

Ihre Anzeige in die Heimatzeitung

Unser diesjähriges Kalenderangebot

Meine liebe Heimat Du - 1965 **DM 2,75**
Ein Lesekalender mit vielen Bildern, 132 Seiten

Unsere Riesengebirgsheimat **DM 2,75**
Ein Postkartenkalender mit 13 echten Riesengebirgsfotos (abtrennbar)

Volkskalender für Schlesien 1965 **DM 2,60**
Ein echter schlesischer Lesekalender mit vielen Bildern

Schlesischer Bildkalender 1965 **DM 2,60**
Als Wand- und Tischkalender verwendbar, mit schönen schlesischen Bildpostkarten

Schlesischer Heimatkalender 1965 **DM 5,30**
Größe 16 x 24 cm, 112 Seiten, 53 ganzseitige Fotos von Schlesien (Wandkalender) von Dr. Hausdorff

Goldberg-Haynauer Heimatnachrichten. 334 Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 105